

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.  
Helfende Zeitung des Bezirks

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 2,75 M., ohne Zust.  
— Einzelne Nummern  
20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3.  
Gemeindeverbands-Girokonto Nr. 3. — Postfach-  
konto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die hochgelagerte Zeitungs-  
beilage 50 Pfg., außerhalb der Amts-  
hauptmannschaft 75 Pfg., im amtlichen Teil (aus-  
sonderlich die Zeile 200 Pfg. — Einzelne und  
Reklamen 200 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 123

Sonntag den 29. Mai 1921

87. Jahrgang

## Öffentliche Impfungen.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen finden Dienstag den 31. Mai und Sonnabend den 4. Juni 1921 im Sitzungszimmer des hiesigen Rathauses durch den bestellten Impfarzt, Herrn Sanitätsrat Dr. med. Voigt in Dippoldiswalde, in folgender Weise statt:

**1. Erstimpfungen:** (Die im Jahre 1919 und vorher geborenen, und noch nicht mit Erfolg geimpften und die im Jahre 1920 geborenen Kinder)

**Dienstag den 31. Mai 1921 nachmittags 2 Uhr**

**2. Wiederimpfungen:** (Alle im Jahre 1909 bez. früher geborenen, nicht mit Erfolg wiedergeimpften Kinder)

**Sonnabend den 4. Juni 1921 nachmittags 2 Uhr Mädchen,**  
**nachmittags 1/2 3 Uhr Knaben.**

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der vorstehend bezeichneten Kinder, soweit dieselben hier ihren dauernden Aufenthalt haben, werden hierdurch veranlaßt, diese Kinder zu den oben angegebenen Zeiten dem Impfarzte vorzustellen, im **Behinderungsfalle** durch Krankheit sie unter Vorlegung eines ärztlichen Zeugnisses zu **entschuldigen** und für den Fall, daß sie entweder die natürlichen Blattern überstanden haben oder bereits vor den angeführten diesjährigen Impfterminen mit Erfolg geimpft worden sind, solches zur Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 20 M. durch ärztliches Zeugnis bez. Impfschein im Termin nachzuweisen.

Die **Erstimpfungen** sind

**Dienstag den 7. Juni 1921 nachmittags 2 Uhr**

und die **Wiederimpfungen**

**Sonnabend den 11. Juni 1921 nachmittags 2 Uhr**

zur Nachschau über den Erfolg der Impfung dem Impfarzt wieder vorzustellen.

## Vertikales und Sächsisches.

Beim Baden ertrank in der Talsperre am Freitag nachmittag der Fabrikmaler Arthur Berthold, Sohn des Hausbesizers B. in der großen Wassergasse. Der junge, etwa 26jährige Mann, der gestern seine Ferien angetreten, war in der Nähe des Verkaufstandes und der Bootslande stelle ins Wasser gegangen. Er rief seinen Kameraden noch zu, daß dort das Wasser sehr leicht sei und versank dann plötzlich vor ihren Augen. Beim Bau der Sperre und der Straße sind an jenem Teil vielfach Abgrabungen vorgenommen worden, sodaß sich der Grund plötzlich senkt. An solche Stelle ist B. wahrscheinlich geraten. Er war bei der Firma Weißeritztalwerke beschäftigt und ein außerordentlich fleißiger und ruhiger Arbeiter. Alle Rettungs- und Auffuchungsversuche, die bis in die späten Abendstunden fortgesetzt wurden, waren ergebnislos. Wahrscheinlich hat die Strömung den Körper abwärts geführt. — Die vergangenen heißen Tage drängten ja geradezu zu einem Bade. Das Strandbad Seebild aufzusuchen ist vielen aber zu zeitraubend; so kommt es, daß trotz aller Verbote und trotz der damit verknüpften Lebensgefahr die Talsperre an vielen, weit näher gelegenen Plätzen zum Baden benutzt wird. Hier Wandel zu schaffen und vielleicht in der Talsperre eine sichere Badegelegenheit zu schaffen ist, nachdem die Kaltwasserbadeanstalt auf der Aue verlassen und geschlossen ist, unabwiesbares Bedürfnis.

Morgen Sonntag wird der große Reichs-Arbeiter-Sport-Tag stattfinden, an dem in allen Teilen des großen Vaterlandes die Arbeiter-Turn-, Sport-, Radfahr- usw. Vereine für ihre Ziele werden wollen. Für unsere Stadt und ihre Umgebung ist folgendes Programm vorgesehen: Um 1 Uhr findet vom Gutshaus aus ein Festzug statt, zu dem zu früherer Stunde in Schmiedeberg, Obercarsdorf und Oberfrandorf gestellt wird. Nach Ankunft des Zuges auf dem Sportplatz werden Massenübungen von Turnern, Turnerinnen und Kindern vorgeführt werden, dem sich Gedächtnisparaden anschließen. Weiter sind Massenspiele der Sänger, Spiele und Volkstänze der Jugend geplant. Während des abendlichen Balles werden die Radfahrervereine, die mit geschmückten Rädern am Festzuge teilnehmen, ein Reigenfahren veranstalten, sodaß man also wohl von einem vielfältigen Programm sprechen kann. Gutes Wetter vorausgesetzt, dürfte die großartig geplante Veranstaltung unserer Stadt viele Besucher zuführen.

Programm zur Marktmusik. 1. Die brave Infanterie. Marsch. 2. Die beiden Nachtwandler. Ouvertüre. 3. Am schönen Rhein. Walzer. Franke. 4. Bummel-Petrus. Intermezzo. Kersten.

Die Umlagebeiträge für Viehseuchenentschädigungen, die im Kalenderjahr 1920 gezahlt worden sind, stellen sich nach einer Verordnung des Wirtschaftsministeriums für jedes Pferd auf 10 Mark, für jedes Rind auf vier Mark. Bei Kindern beträgt die Umlage für die Schlachtviehvericherung für jedes Rind acht Mark.

Die unteren Verwaltungsbehörden sind von der Brandversicherungskammer angewiesen worden, die durch das Gesetz vom 18. März 1921 ungültig werdenden Versicherungsscheine über Gebäudeversicherungen bei Zufertigung der neuen Versicherungsscheine einzuziehen und zu vernichten. — Um Un-

klarheiten über die künftige Höhe der Versicherungssummen und Beiträge zu vermeiden, ersucht die Brandversicherungskammer, den Aufforderungen der unteren Verwaltungsbehörden nachzukommen.

**Dresden.** In der Sitzung des Landtages am gestrigen Freitag wurde der neue Grundsteuergesetzentwurf in erster Lesung beraten. Die Redner sämtlicher Parteien bemängelten die Höhe der Grundsteuer und die unsozialen Wirkungen der Vorlage, wobei der Abg. Granz mit seinen Ausführungen ununterbrochen schallende Heiterkeit des ganzen Hauses erregte. Finanzminister Heldt empfahl warm, die Vorlage, die zur weiteren Beratung an den Rechtsausschuß verwiesen wurde, anzunehmen. — Nächste Sitzung Dienstag, den 31. Mai mittags 1 Uhr.

Ein im Amtsgericht Röttha wegen Fahrraddiebstahls in Haft befindlicher Schweizer, Oswin Storek, legte ein Geständnis ab, nach dem er sich selbst des Raubmordes bezichtigt. Er behauptet, in der Nacht zum 10. April in Leipzig einem ihm entgegenkommenden jungen Mann einen Stich in die Herzgegend beigebracht und den sofort lautlos Zusammengebrochenen mit Hilfe eines ihn begleitenden Mädchens, das an der Tat nicht beteiligt sein soll, in einen Flußlauf geworfen zu haben. Er will dem Getöteten aus der Brieftasche 210 M. entnommen haben. Storek, der nach Leipzig überführt wurde, ist an den angeklagten Tatort gebracht worden und hat daselbst ins Einzelne gehende Angaben über den seiner Selbstbeschuldigung nach verübten Mord gemacht. Die Erörterungen haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Inwieweit der Selbstbezug Storeks Glauben zu schenken ist, muß der Ausgang der noch schwebenden Erörterungen zeigen.

**Pirna.** Der Einlagenbestand bei der Sparkasse der Stadt Pirna hat sich seit Beginn des Jahres um 4 Millionen auf über 45 Millionen Mark erhöht. Zur Gutschrift auf die Sparkassenkonten werden auch Auslandschecks und fremde Geldsorten angenommen.

**Weißeritz.** Die Riesern-Schüttekrankheit herrscht in unseren heimlichen Wäldern. In den Forstrevieren Oberau, Kreyern und Moritzburg beginnen fast alle jüngeren Riesernpflanzungen abzustorben. Auf weiten Flächen zeigen die jungen Riesern, die doch sonst um diese Zeit im frischen Frühlingsgrün prangen, die braunen Farben des dürren toten Baumes. Die Krankheit wird durch einen Pilzschädling, den sogenannten Riesern-Nißenschor, hervorgerufen, der auf den Nadeln der jüngeren Riesern schmarotzt und bei epidemischem Ueberhandnehmen, wie es jetzt der Fall ist, unberechenbaren Schaden anrichtet. Wird das Auftreten des Pilzes rechtzeitig bemerkt, so kann durch Bepflügen der Bäume mit Kupferalkaliflösungen der weiteren Verbreitung Einhalt getan werden.

**Leipzig.** Das Vrachlegen des Baumarktes und der damit verbundene Mangel an Bureauräumen und Wohnungen hat es mit sich gebracht, daß in Leipzig gleichwie in anderen Städten die Verkäufe von Hotels und Umstellung der Betriebe zu anderen Zwecken als denen der Fremdenbeherbergung immer mehr zunehmen. Eine ganze Reihe Hotels ist in den letzten Monaten hier verkauft und damit der Beherbergung von Fremden für immer entzogen worden, so die Hotels Pologne, Hentschel, Preussischer Hof, Viktoria, Russischer Hof, Rebes, Freiberg, Palmbaum. Dadurch sind

Aus einem Hause, in dem ansteckende Krankheiten — wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Erkrankungen oder die natürlichen Pocken — herrschen, dürfen die Impflinge zum allgemeinen Termin nicht gebracht werden.

Die Kinder müssen zum Impftermine mit **rein gewaschenem Körper** und mit **reinen Kleidern** gebracht werden.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder, Pflegebefohlenen bez. Mündel ohne gesetzlichen Grund der Impfung oder der ihr folgenden Nachschau entzogen worden sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 M. oder entsprechender Haft belegt.

Dippoldiswalde, am 27. Mai 1921.

Der Stadtrat.

## Gesperrt

werden **Sonntag, den 29. Mai ds. Js.** von nachmittags 1 Uhr ab anlässlich des Reichsarbeiter-Sporttages **alle Zugänge zur Aue.** Der Zutritt ist nur, gegen Entrichtung eines Eintrittsgeldes gestattet.

Dippoldiswalde, am 23. Mai 1921.

Der Stadtrat.

## Zudefertigen

auf die Zeit vom 3. Juni 1921 bis 17. September 1921 werden **Montag den 30. d. M.** vormittags von 10—12 Uhr im Rathause ausgegeben.

Dippoldiswalde, am 27. Mai 1921.

Der Stadtrat.

Druckmaschinen für Gemeindebehörden fertigt Buchdruckerei Carl Jehne.

täglich gegen 1000 Betten den Meßbesuchern und den Besuchsfremden Leipzigs entzogen worden. Am 1. Oktober d. J. soll wieder der Betrieb des Hotels Sachsenhof umgestellt werden. Er scheint sich als Hotel nicht zu rentieren. Es ist das Hotel der Meßfremden und der Buchhändler und beherbergte im vorigen Jahre annähernd 18 000 Fremde. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Ortsgruppe Leipzig hat sich in einer Eingabe entschieden gegen die Umstellung dieses Hotelbetriebes gewendet.

**Burgstädt.** Die städtischen Kollegien beschließen gegen drei Stimmen eine Erhöhung der Akzisesteuer.

**Geithain.** In der gemeinschaftlichen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten ist Bürgermeister Dr. Focke auf Lebenszeit gewählt worden.

**Geithain.** Rat und Stadtverordnete haben den hiesigen Bürgermeister Dr. Focke auf Lebenszeit wiedergewählt.

**Limbach.** Hier wurde eine Wisamtrasse von 35 Zentimeter Länge erlegt, die sich nachts auf der Straße befand und sich einem Passanten ins Bein festgebissen hatte.

**Mittweida.** In einer gemeinsamen Sitzung des Stadtrats und der Stadtverordneten wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1921—22 verabschiedet. Er steht bei 8 328 361 M. Einnahmen und 11 085 321 M. Ausgaben nach Eingang der Steuern usw. einen Fehlbetrag von 450 000 M. vor, für den keinerlei Deckung vorhanden ist.

**Frankenberg.** Der Landesverband der sächsischen Bienenzüchter hält hier am 16. und 17. Juli seine Landeshauptversammlung ab, verbunden mit einer großen bienenwirtschaftlichen Ausstellung, der ersten seit dem Jahre 1914.

**Niederschmiedeberg** bei Marienberg. Ein schweres Brandunglück hat sich in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag hier ereignet. In dem Wohnhause des Grundstücksbesizers Weißbach, hier, war Feuer ausgebrochen, wobei der Besitzer von den Flammen erfasst wurde und ums Leben kam. Auch seine Ehefrau erlitt schwere Brandwunden. Eine Tochter, die in Chemnitz in Stellung ist und dieser Tage zu ihren Eltern reisen wollte, um daselbst ihre Ferienzeit zu verbringen, wurde durch diese erschütternde Nachricht in tiefste Trauer versetzt und kommt nun heim, um dem Begräbnis ihres auf so schreckliche Weise ums Leben gekommenen Vaters beizuwohnen.

**Schneeberg.** Von Schneeberg aus ist die Vereinigung der Städte Schneeberg, Neustädtel und der Gemeinden Oriesbach, Lindenau, Ober- und Niederschlema angeregt worden. Rat und Stadtverordnete der hiesigen Stadt haben sich grundsätzlich zu Verhandlungen in dieser Angelegenheit bereit erklärt, während man hier bei den früheren Erörterungen dieser Frage aus verschiedenen Gründen eine ablehnende Stellung einnahm. Wie die Anschlussfrage von den genannten Landgemeinden aufgenommen wird, ist noch nicht bekannt.

**Eibensfeld.** Bei der Elternratswahl erhielt die Liste des christlichen Elternbundes 11 Sitze, die Liste der USPD. und der SPD. 4 Sitze.

**Hohenstein-Ernstthal.** Die Stadtverordneten genehmigten die Erhöhung der Tanzsteuer, die Einführung einer Grammophonsteuer (3 M.), eine Hauschlachtungssteuer (30 M. für jede Schweinschlachtung im Haushalt) und die Erhöhung der Grundsteuer auf 1 M. je Einzell. Vorhanden sind 250 000 Einheiten.

**Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Dippoldiswalde**  
am 27. Mai 1921.

Das Kollegium ist vollständig bis auf die entschuldigten Stadtverordneten Schubert und Sieber. Vom Rats sind erschienen Bürgermeister Herrmann und Stadtrat Rieker.

Kenntnis wird genommen vom Dankschreiben des Oberlehrers Eißner für die ihm anlässlich seines 40-jährigen Jubiläums erwiesenen Aufmerksamkeit und vom Ergebnis der Nachforschungen durch die Schulkolonie nach dem Ergebnis der Rattenvergiftung. Hiernach sind tote Ratten nirgends gefunden und ist eine auffällige Abminderung der Zahl der Ratten nicht beobachtet worden, dagegen sind verschiedentlich Hausflure dem Gift zum Opfer gefallen, wo man Reste desselben fabriksmäßigerweise in Abseubigen usw. warf. Nach Ansicht des Stadtrats Jäckel (in einer Ratssitzung ausgesprochen) war die Wirkung eine gute; wo sie ausblieb, lag an der unvorschriftsmäßigen Auslegung des Giftes. — Die Gesamtkosten des letzteren betragen 288,65 Mk.

Die gepflanzte 1919er Sparhasenrechnung wird richtig gesprochen.

Kenntnis genommen wird weiter davon, daß Stadtrat Frisch wegen Ueberbürdung das Amt als Vorsitzender des Wohnungsausschusses niederlegte und der Rat an seine Stelle Stadtrat Schwind wählte. Um aber einen Kaufverpflichtigen im Ausschuss zu haben, wählte das Kollegium an Stelle des Stadtverordneten Heinrich den Stadtverordneten Nische in den Ausschuss. Bewilligt werden für 3 Jahresüberstunden an der Gewerbeschule je 400 Mk., rund 4000 Mk. zur Anschaffung einer Schreibmaschine für die Mästerschule, 45 Mk. der Schöpfungsgesellschaft zum Schützenfest (wohl wie früher zu Kinderbesuchungen), Erhöhung der Vergütung für Prüfung der Bierdruckapparate von 50 auf 150 Mk.; hierzu wird gleichzeitig die Erhöhung der von den Gastwirten zu zahlenden Prüfungsgebühr auf 5 Mk. beschlossen.

Auf ein Besuch der Gewerkschafts-Bibliothek an eine laufende städtische Unterstützung hat der Rat eine einmalige Beihilfe von 250 Mk. beschlossen. Referent führt hierzu aus, daß Eigentümer der 1918 gegründeten, heute 346 Bände umfassenden Bibliothek die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei seien, daß im Vorjahre 728 Bände an 83 Leser ausgeliehen wurden; daß aber, da als solche nur gewerkschaftlich oder politisch organisierte Arbeiter in Frage kommen (diese Auffassung findet Bestätigung durch die Ausführungen eines anderen Stadtverordneten, nach denen die sozialdemokratische Partei nur deshalb Mitbesitzerin der Bibliothek wurde, um auch den nicht gewerkschaftlich, wohl aber politisch organisierten deren Benutzung zu ermöglichen), die Bibliothek der Allgemeinheit nicht zur Verfügung steht, ihr somit laufende Unterstützung (wie erbeten) aus städtischen Mitteln (also aus Mitteln der Allgemeinheit) auch nicht bewilligt werden kann. Referent stellt ausdrücklich fest, daß er nicht deshalb gegen den Ratsbeschluß spricht, weil es sich um die sozialdemokratische Partei handelt, sondern deshalb, weil es sich überhaupt um eine Partei handelt und nicht um eine der Allgemeinheit dienende Einrichtung. An sich befürwortet er die Beihilfe und beantragt, den Beschluß anzusehen und den Stadtrat zu ersuchen, zunächst festzustellen, ob Vereinigung mit der Gewerkschafts-Bibliothek und sodann gemeinschaftliche Verwaltung oder sonst der Allgemeinheit Zugangsmöglichkeit ist, und ob Vorkehrungen getroffen werden können, daß die Stadt durch eine Beihilfe ein gewisses Recht an den Büchern erlangt (wie bei der Gewerkschafts-Bibliothek) in der Form, daß bei Auflösung der Eigentümer-Vereinigung die Bücherei in Stadteigentum übergeht. Von verschiedenen Seiten wird der Vereinigung als im Interesse aller liegend warm das Wort geredet. Während die sozialdemokratischen Redner diese anfänglich für unmöglich halten, wird nach längerer Aussprache, in der hervorzuheben ist, daß solche Zentralbibliotheken ja neuerdings vielerorts geschaffen wurden, schließlich doch der Antrag des Referenten einstimmig zum Beschluß erhoben.

Jugendklub wird dem Ratsbeschluß, der Thüringer Gasgesellschaft vom Flurstück 1013 300 Quadratmeter (an das Gasbehältergrundstück angrenzend) zum Preise von 6 Mk. für den Quadratmeter käuflich zu überlassen. Außerdem hat die Gesellschaft für jeden Objektum 50 Mk. zu zahlen, während die Stadt sich das Recht zu Aufgrabungen wegen der dort liegenden Schiene vorbehält. Der Preis von 6 Mk. wird von einigen Stadtverordneten als zu hoch befunden, aber dadurch für gerechtfertigt erklärt, daß durch das Herausheben dieses Stückes aus dem Flurstück 1013 das ganze Flurstück an Wert verliert.

Der nächste Punkt der Tagesordnung, Kaufschuß des Vorkaufers Jäckel, wird in die nichtöffentliche Sitzung verlegt und hierüber vom Bürgermeister angeregt, Grundstücksverkäufe überhaupt nichtöffentlich zu behandeln.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung, Gaspreiserhöhung, legt Referent an Hand der Urkunden eingehend die dem meisten Stadtverordneten ja noch nicht bekannten Rechtsverhältnisse zwischen Stadt und Thüringer Gasgesellschaft klar, rekapituliert die verschiedenen Gaspreiserhöhungen und die vielen, allerdings meist ergebnislosen Bemühungen wegen deren Umgehung, kommt schließlich auf die jüngste Erhöhung zu sprechen, erwähnt, daß das Landespreismaß, an das der Rat sich gewandt hatte, eine Stellungnahme ablehnt und auf das vorgesehene Schiedsgericht verwies, daß die Leipziger Hauptleitung der Gesellschaft auf 130 Pf. bestehen bleibt, die der Rat nunmehr bewilligte, und schlägt nach Lage der Sache Beitritt zum Ratsbeschluß vor. Nach längerer Aussprache stimmt Kollegium dem zu mit der Maßgabe, mit den Gemeinden, mit denen der Rat in der Sache in Verbindung trat, in Fälligkeit zu bleiben zwecks gemeinschaftlicher Anrufung des Schiedsgerichts bei einer etwaigen abersinnigen Gaspreiserhöhung. Auch wird darauf hingewiesen, daß unter Gas gegenüber dem im Niederlande an sich viel zu teuer sei, denn es sei minderwertiger infolge seiner starken Vermischung mit Luft. In letzter Zeit sei zeitweise das Kochen mit Gas überhaupt unmöglich gewesen, weshalb Beschwerde geführt werden soll.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung erfolgt ebenfalls ausführliche Berichterstattung von der Zeit an, da der Gedanke einer landwirtschaftlichen Winterschule in Dippoldiswalde greifbar gefaßt wurde, bis in die jüngste Zeit, da der Weggang Tatsache wurde. Es zeigt sich, daß die städtischen Kollegien alles taten, was möglich war, um die Schule zu erhalten. Die Erfüllung der vom Landwirtschaftlichen Kreisverein gestellten Bedingungen konnte fast reflexlos zugesagt werden bis auf die, die landwirtschaftliche Abteilung der Handelsschule betrafen. Letztere ist, wie einmal ausdrücklich festgestellt werden muß, der Stein des Anstoßes überhaupt gewesen. Der Landwirtschaftliche Kreisverein erblickte darin eine starke Konkurrenz seiner Schule, und sie war es wohl auch. Hier wurden von ihm Forderungen gestellt (so sollte bei den Anhängungen das landwirtschaftliche Abteilung) wegfallen), die die städtischen Kollegien im Interesse der städtischen Handels- und Gewerbeschule ablehnten. Und das hat den Ausschlag gegeben. Nunmehr hat der Landesökonomrat vorgeklagt und der Landwirtschaftliche Kreisverein gestimmt, der landwirtschaftlichen Abteilung der Handelsschule einen akademisch gebildeten Fachlehrer der Tierärztlichen Schule im Austauschverfahren für den Fachunterricht zur Verfügung zu stellen und einen namhaften Sachverständigen zu den dadurch entstandenen Kosten zu zahlen unter der Bedingung, daß dem Ausschuss der Schule ein dritter Landwirt zugeweiht wird. Diesem Vorschlag stimmt Kollegium im Prinzip zu, will aber die Höhe des Zuschusses wissen, und schlägt als dritten Landwirt den Stadtrat Jäckel vor.

Bei dieser Aussprache nimmt Stadtrat Rieker Gelegenheit, den seinem Amtsvorgänger und ihm in den Verhandlungen mit dem Landwirtschaftlichen Kreisverein vom Oekonomierat Welche

zweimal gemachten Vorwurf des unlauteren Wettbewerbs öffentlich energisch zurückzuweisen. Er stellt fest, daß bei Gründung der Abteilung B der Handelsschule vor 9 Jahren und auch später die Bezeichnung als „Landwirtschaftliche Abteilung“ ausdrücklich festgestellt wurde. Der Schuldirektor habe also nur seine Pflicht getan, wenn er diese Bezeichnung auch in den öffentlichen Anhängungen gebrauchte.

Nach Erledigung der Tagesordnung weist Vorsteher Jäckel auf die große Gefahr hin, die unseren Obstgärten durch das plötzliche massenhafte Auftreten der Blattlaus droht, und auf die Notwendigkeit allgemeiner Bekämpfung, während Stadtverordneter Heil bekannt gibt, daß gegen den Bau des Gasbehälters Einsprüche nicht erhoben wurden und der Rat die Baugenehmigung erteilt, sodas der Errichtung des Behälters nichts mehr im Wege steht.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

**Von Woche zu Woche.**

**Handbemerkungen zur Zeitgeschichte.**

In der Pariser Kammer hat diese Woche der Ministerpräsident Briand Kunststücke ausgeführt, und zwar mit einer Virtuosität, die sogar die früheren Leistungen dieses politischen Kaufmannes noch übertraf. Er mußte seine macht- und ruhmstättigen Vandsleute dazu bewegen, daß sie auf die ersehnten Erfolge von heute verzichteten in der Hoffnung auf Erfolge von morgen. Das war bei dem bekannten Charakter der Franzosen und bei der großen Macht des tatendürstigen Marshalls Foch wahrlich keine kleine Aufgabe.

Was wollten die Franzosen haben? Drei niedliche Dinge: die deutschen Milliarden, das deutsche Ruhrgebiet mit seinen Bergwerken und Fabriken, das polnische Oberschlesien für ihre polnischen Schützlinge. Was konnte ihnen Briand bieten? Als greifbaren Erfolg nur unsere Unterschrift unter das Ultimatum und den Anfang der deutschen Zahlungen. Damit war aber die Besetzung des Ruhrgebiets aufgehoben. Briand konnte diesen Rückschlag nur dadurch weniger empfindlich machen, daß er mit besonderem Eifer versicherte, der Vormarsch in das innig geliebte Ruhrland werde sofort und sozusagen von selbst erfolgen, sobald Deutschland in einer von seinen vielen Verpflichtungen rüchständig bleibe. In der ober-schlesischen Sache konnte er auch nur Zukunftsaussichten vorführen; aber er tat das mit solchem Schwung, daß die meisten Zuhörer des festem Glaubens wurden, es werde ihm gelingen, den ober-schlesischen Minenbezirk, das Herzstück des Landes, den geliebten Polen zuzuführen.

Wegen dieser schönen Zukunftsmusik haben die Franzosen sich vorläufig entschlossen, es noch nicht zum Bruch mit England kommen zu lassen, sondern vielmehr zu versuchen, den witterwendigen Lloyd George allmählich wieder auf ihre Seite zu ziehen und so die Eröberungen an der Ruhr und an der Oder vorzubereiten.

Der geschmeideige und schlaue Briand bleibt vorläufig am Ruder, und er wird um seiner Selbsterhaltung willen alles mögliche tun, um ersten recht bald einen Vorwand für den Vormarsch an die Ruhr zu gewinnen und zweitens uns Oberschlesien zu entreißen. Ueber seine gefährlichen Pläne hat er in seinen zahlreichen Reden schon genug Andeutungen gemacht, die für uns wahrlich nicht lieblich sind. Können wir uns auf Lloyd George verlassen? Wird er an seinem Kraftwort vom „ehrlichen Spiel“ festhalten oder sich wieder zu einer deutschfeindlichen Mogelei verführen lassen? Die neue deutsche Regierung hat keine materielle Stütze hinter sich, sondern kann sich nur auf die Gerechtigkeit, auf die wirtschaftliche Bemunft und auf die Lächerlichkeit des deutschen Volkes verlassen.

**Briands Sieg.**

Annahme des Vertrauensvotums mit 419 gegen 171 Stimmen.

Nach fünfzügiger Interpellationsdebatte und den schärfsten Angriffen der nationalistischen Opposition hat die französische Kammer dem Ministerpräsidenten Briand mit 419 gegen 171 Stimmen ihr Vertrauen ausgesprochen. Die Vertrauensklärung verlangt genaueste Durchführung der Londoner Forderungen, die als das Minimum für die Sicherheit und Wiederherstellung Frankreichs bezeichnet werden, und sofortige Anwendung der Sanktionen bei deren Verletzung. Die Kammer vertraut weiter darauf, daß die Regierung in der ober-schlesischen Frage die strikteste und loyalste Ausführung der Bestimmungen des Versailler Vertrages sichern wird.

Der französische Standpunkt über Oberschlesien.

Bevor über diese Tagesordnung abgestimmt wurde, fand noch eine lebhafteste Aussprache statt, in die auch der Ministerpräsident mehrmals eingriff. Briand kam hierbei auf die ober-schlesische Frage zurück. Wiederum spricht er seine Meinung dahin aus, daß die Milliarden, die in Oberschlesien seien, in dem erregten Land vielleicht nicht so gearbeitet hätten, wie man es hätte wünschen dürfen. Er ist der Ansicht, daß eine flüchtige Tagung des Obersten Rates nicht alle notwendigen Elemente zur Verfügung haben könnte. Er fragte, weshalb man die Angelegenheit nicht technischen Sachverständigen unterbreite, die sie in wirtschaftlicher und ethnographischer Hinsicht prüfen, da sich die Regelung der polnischen Frage nicht in überstürzter Weise vornehmen lassen wird.

**Ein Kompromißvorschlag?**

Was die wirtschaftlichen Fragen anbetreffe, gebe es Sorgen, von denen man sprechen müsse, ohne die Empfindlichkeit der Polen zu verletzen. Das Industriegebiet arbeite für die ganze Welt. Aus diesem Grunde bestimme auch der Friedensvertrag, daß auf die wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rücksicht genommen werden müsse. In vielen Ländern, die Polen nicht ungünstig gestimmt seien, wolle man verhindern, daß eine unerfahrene Leitung die reichen Industrien vernichte. Die industrielle Durchdringung sei so, daß diese Befürchtungen gerechtfertigt seien. Alle diese Fragen müßten in den Akten geregelt werden, die dem Obersten Rat vorgelegt würden. Frankreich habe von der polnischen Regierung verlangt, daß die Bedingungen des Vertrages vervollständigt werden, damit, wenn Deutschland Oberschlesien annehmen würde, man ihm

nicht auch die Zahlungsmittel nehme, denn 15 Jahre hindurch müsse es Rohmaterialien zu den heutigen Bedingungen beziehen können, und die Gebiete seien verpflichtet, an den Reparationsbedingungen Deutschlands solidarisch teilzunehmen. Er sei überzeugt, daß die polnische Regierung geneigt sei, daß diese wirtschaftlichen Befürchtungen Folge geleistet werde. Der französische Standpunkt sei, daß

**die reichen Minengebiete Polen zugesprochen werde.**

Wenn die Bevölkerung sich für Deutschland ausgesprochen hätte, dann würde sich Frankreich dem Botum fügen, aber die Bevölkerung habe sich für Polen ausgesprochen. Das Industriegebiet müsse Polen zuerstattet werden, weil es an Polen grenze und weil die Stimmenmehrheit für Polen entschieden hat.

Im Anschluß an diese Ausführungen Briands kam es zu einem scharfen Rededuell zwischen ihm und dem ehemaligen Finanzminister Klotz. Er klagt den Ministerpräsidenten an, daß er in London die im Friedensvertrage von Versailles Frankreich zustehenden Rechte nicht genügend verteidigt habe und die Sanktionen nicht habe spielen lassen. Die Kammer könne der Regierung erst dann ihr Vertrauen aussprechen, wenn dieser der Kammer das abgeänderte Londoner Abkommen zur Ratifizierung vorgelegt habe.

Briand lehnte diesen Vorschlag entschieden ab und stellte die Vertrauensfrage. Die Kammer entschloß sich für sofortige Abstimmung und sprach der Regierung, wie bereits oben erwähnt, mit überwältigender Mehrheit das Vertrauen aus.

**Die Mehrheit in Oberschlesien.**

Im Verlaufe der letzten Pariser Kammerdebatte hat der französische Ministerpräsident den Standpunkt Frankreichs in der ober-schlesischen Frage ausführlich dargelegt. Seine Ausführungen lassen darauf schließen, daß Frankreich dem Obersten Rat bei seiner nächsten Zusammenkunft einen Kompromißvorschlag über die künftigen Grenzen des Abstimmungsgebietes unterbreiten wird. Die Entscheidung des Obersten Rates soll sich nach Briands Vorschlag auf die Vorarbeit: einer Kommission von Ingenieuren und Juristen stützen, die die Angelegenheit in wirtschaftlicher und ethnographischer Hinsicht prüfen soll.

Als feststehend betrachtet Briand von vornherein, daß die Bevölkerung der reichsten Minengebiete sich für Polen entscheiden habe und daß deshalb das Industriegebiet an Polen fallen müsse. Jedoch muß Briand zugeben, daß man in vielen, den Polen nicht ungünstig gestimmten Ländern starke Bedenken trägt, die reichen Industrien einer unerfahrenen Leitung anzuvertrauen. Zweifelslos würde die ober-schlesische Industrie unter polnischer Herrschaft in kurzer Zeit vollständig heruntergewirtschaftet sein, seine Produktionsmöglichkeiten würden sehr schnell zurückgehen und der Anfall der ober-schlesischen Wälden mühte für das gesamte europäische Wirtschaftsleben geradezu verhängnisvolle Folgen haben, da — um Briands eigene Worte zu gebrauchen — das Industriegebiet für die ganze Welt arbeite.

Ferner kann Briand sich der Tatsache nicht verschließen, daß Deutschland bei einem Verlust des ober-schlesischen Industriegebietes auch einen wesentlichen Teil der Zahlungsmittel für die Reparationsleistungen einbüßen würde. Er macht deshalb den Vorschlag, daß Deutschland in diesem Falle 15 Jahre hindurch Rohmaterialien aus Oberschlesien zu den heutigen Bedingungen beziehen könne. Außerdem sollen die am Polen fallenden Gebietsteile verpflichtet sein, an den Wiedergutmachungsverpflichtungen Deutschlands solidarisch teilzunehmen. Briand ist der Ueberzeugung, daß die polnische Regierung geneigt sei, auf dieses Kompromiß einzugehen.

Die Annahme dieses französischen Vermittelungs-vorschlages wäre eine Bergewaltigung des Abstimmungsgebietes, denn er beruht — und das muß immer wieder betont werden — auf vollständig falschen Voraussetzungen. Die Bevölkerung der reichen Minengebiete hat sich nicht, wie Briand sagt, für Polen ausgesprochen. Ungewissheit polnische Mehrheiten haben nur die beiden südlichen Kreise Pleß und Rybnik ergeben, die, nebenbei bemerkt, die größten, allerdings bisher noch uner-schlossenen Kohlenfelder ganz Oberschlesiens in sich bergen. Das eigentliche ober-schlesische Industriegebiet: Kattowitz, Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg hat sich ebenso ungewissheit in seiner Mehrheit für Deutschland ausgesprochen, wenn auch in einzelnen Landgemeinden das polnische Element überwiegt.

In dieser Tatsache kann auch die französische Verdrehungskunst nicht rüchlein, und wenn, wie die Tagesordnung Briands sagte, die französische Regierung in der ober-schlesischen Frage die loyalste Ausführung der Vertragsbestimmungen sichern und nur nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit entscheiden will, dann gibt es keine andere Lösung, als daß das ober-schlesische Industriegebiet bei Deutschland bleibt, dem es seine ganze glänzende Entwicklung verdankt.

**Neue deutsch-belgische Grenze.**

Rh. Wie es nicht anders zu erwarten war, hat der Botshafterrat alle deutschen Einwände gegen die Grenzfestsetzung der Grenzkommission in bezug auf Belgien und Deutschland außer acht gelassen. Es bleibt beim Spruch der Grenzkommission, der dem Kreis Ronshau mit der Zuweisung der Bahn Raeren-Kalterberg die einzige Bahnverbindung nimmt und eine Reihe von deutschen Entlaven im „belgischen“ Gebiet schafft, die eine Fülle von zukünftigen Anzuchtöglichkeiten in sich bergen.

Daß der Botshafterrat sich über alle deutschen Notizen und Einwände hinwegsetzen würde, konnte nach seinem ganzen bisherigen Verhalten nicht zweifelhaft sein. Wer die fremde „Abstimmung“ in den Kreisen Eupen und Malmedy gebilligt hat — wie das ja auch der sogenannte Bülkerbund in völliger Ueber-sichtlosigkeit des vielgelesenen „Selbstbestimmungs-rechtes“ tat, — der konnte zu gar keinem anderen Beschluß kommen, da er den Beweis erbracht hat, daß ihm Gewalt vor Recht gehe. Aber daß der Botshafterrat in einer endgültigen Grenzfestsetzungsnot

an den Präsidenten der deutschen Friedensabordnung auch noch in Sophistik machen würde, das konnte man trotz alledem nicht voraussehen. Wer nämlich die Note, die Wort für Wort auf das neutrale Ausland berechnet ist, überfliegt, der muß zu der Anschauung kommen, daß Deutschland durch die neue Grenzfestsetzung auf Kosten Belgiens Vorteile verschafft werden.

Das Kunststück bringt man dadurch fertig, daß man nach dem Versailler Diktat die ganzen Kreise Eupen und Malmedy als schon zu Belgien gehörend hinstellt und nun jeden, im Vertrage doch auch vorgesehen, Grenzgleich als eine Beeinträchtigung Belgiens zugunsten Deutschlands hinstellt. Daß diese „Grenzregulierungen“ — siehe die Bahn Maeren-Katbergher — in ihren wesentlichen und vorteilhaften Punkten zugunsten Belgiens erfolgt sind, läßt man unter den Tisch fallen, hingewiesen wird nur auf ein paar lächerliche Grenzfragen, die man beim besten Willen nicht an Belgien bringen konnte, wenn man sich nicht von jedem Landsmann beschämen lassen wollte.

Nun, der Vorkommerrat hat gesprochen und er klärt, der Spruch sei verbindend. Belgien hat seine Beute in der Scheuer, rein deutsches Land ist mit Hilfe des Völkerverbundes und Wilsons durch den Verband an das kleine Belgien verschachtet worden, das nun zuschauen mag, wie es dieses Danaergehörtes froh wird, das nichts anderes soll, als zugunsten Frankreichs und seiner Furche vor einer „Revanche“ dauernd gespannte Beziehungen zwischen Belgien und Deutschland aufrechtzuerhalten. Belgien hat sich in Gegenseitigkeit dauernd hineinzulassen, mit denen fertig zu werden, seiner kurzfristigen Staatsmänner Aufgabe ist.

### Der Fall Müller.

**Der zweite Kriegsbeschuldigtenprozeß in Leipzig.**  
In dem zweiten Verhandlungsfalle vor dem Reichsgericht gab der Angeklagte Hauptmann der Landwehr a. D. Rechtsanwalt Emil Müller aus Karlsruhe, der sich als Kommandant des englischen Gefangenenlagers Flavy-le-Martel schwerer Mißhandlungen schuldig gemacht haben soll, eine ausführliche Schilderung von den mangelhaften Verhältnissen und den unzureichenden sanitären Einrichtungen im Lager. Die Unterkunft sei wegen der großen Masse der Gefangenen sehr schlecht gewesen. Auf die Unmöglichkeit der Verpflegung habe er die vorgeordneten Dienststellen hingewiesen. Ein Arzt sei im Anfang nicht vorhanden gewesen. So lange er im Lager war, sei nur ein Mann gestorben. Auf die Vorhaltungen des Präsidenten, daß täglich 5-6 Personen gestorben seien, verbleibt der Angeklagte bei seiner Aussage. Den Vorwürfen, sich von der Arbeit zu drücken, habe er energisch entgegengetreten müssen, um zu verhindern, daß sich zu viele drückten. Eine Reizpeitsche, mit der er angeblich Gefangene mißhandelt haben sollte, habe er nie getragen.

Es kommt dann die Mißhandlung eines diphtherieverdächtigen Engländers zur Sprache. Der Angeklagte soll dem Kranken die Faust in den Mund gesteckt haben. Müller erklärt hierzu, er habe dem Engländer zwei Finger in den Mund gesteckt, um ihm in den Hals sehen zu können. Damit war die Vernehmung des Angeklagten abgeschlossen.

**Die Aussagen der englischen Zeugen.**  
Der erste englische Zeuge, der Dolmetscher im Lager war, schildert die schlechten Gesundheitsverhältnisse im Lager. Im Mai 1918 habe er 80 Todesfälle gesehen. Mißhandlungen von Gefangenen durch den Angeklagten sind dem Zeugen zu Ohren gekommen. Der Angeklagte sei auch in die zum Appell angetretenen Gefangenen mit dem Pferde hineingeritten. Hierauf wurden die Aussagen mehrerer in London vernommener Zeugen verlesen. In allen Aussagen ist die Rede von den trostlosen Zuständen im Lager. Besonders schwer hätten die Leute unter der großen Menge des Ungeziefers gelitten. Von der Arbeit seien nur die befreit worden, die umfielen. Es habe über 500 Ruhkranken im Lager gegeben.

Anschließend wurde eine Reihe von deutschen Ärzten vernommen, die gelegentlich das Lager zu revidieren hatten. Nach Aussage der Ärzte haben die Engländer sehr stark unter Murr gelitten. Es sind verschiedentlich Verbesserungen der sanitären Einrichtungen angeordnet worden.

Am zweiten Verhandlungstag übergibt der Zeuge Major a. D. v. Bomsdorf als früherer Inspektor der Gefangenenlager dem Reichsgericht einen ihm vom dem Angeklagten feinerzeit dienstlich erstatteten Originalbericht, in dem der Angeklagte auf die Mißstände in dem Lager verweist und dringende Abhilfe verlangt. Der Bericht, dessen Objektivität vom Präsidenten ausdrücklich anerkannt wird, ist geeignet, den Angeklagten von dem Verdacht, seine Pflicht als Lagerverwalter vernachlässigt zu haben, zu reinigen.

### Politische Rundschau.

— Berlin, den 28. Mai 1921.

Der Reichspräsident hat den bisherigen Königlich norddeutschen Gesandten Bolkebeck zur Entgegennahme seines Abkündigungsschreibens empfangen.

Der deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Dr. Bielefeld ist in Leipzig einem schweren Herzleiden erlegen. Dr. Bielefeld war Geschäftsführer des Verbandes der Rechte Deutschlands.

Die englischen Bataillone für Oberschlesien. Eine offizielle Mitteilung des Londoner Kriegsamtes teilt mit, daß im ganzen sechs Bataillone englischer Truppen nach Oberschlesien entsandt werden sollen, davon vier vom Rhein und zwei irische Bataillone aus London. Die vier englischen Bataillone aus dem Rheinland werden in 10 Zügen von Mainz aus über Hebra, Erfurt, Leipzig und Breslau nach Oberschlesien transportiert.

Es hat den Anschein, daß die polnischen Insurgenten noch größere Angriffe versuchen werden, bevor die englischen Truppen eintreffen. Ein harter polnischer Angriff auf Landsberg wurde zurückgeschlagen. Bei Malapane und um den Bahnhof von Groß-Stein haben sich heftige Kämpfe entwickelt. Die

nie Deschowitz-Deschütz-Annaberg-Groß-Stein wird vom deutschen Selbstschutz gehalten. In Rattowitz stehen die Polen fast mitten in der Stadt, nämlich an dem bekannten Wilhelmplatz, wo sich auch die großen Verwaltungsgebäude des Berg- und Hüttenmännischen Vereins befinden. Dort haben sie Geschütze aufgeschossen, die die von dort ausgehende Hauptstraße, die den ganzen Ort bis Schöppinich von einem Ende zum anderen läuft, in der Gewalt haben.

**Ein Verzeichnis des Reichsverkehrsministeriums?** Bekanntlich sind auf der Oder den polnischen Aufstrebenden 1000 Kähne im Werte von vielen Millionen Mark in die Hände gefallen. Die Geheimrat Luag in der letzten Nummer der „Wirtschaftlichen Nachrichten aus dem Ruhrbezirk“ ausführlich, hat sich das Reichsverkehrsministerium, das eben erst die Verwaltung der Wasserstraßen übernommen hat, dahin geäußert, den deutschen Schiffraum auf der Oder-Ober in Sicherheit zu bringen, sei noch Preußen zuständig. In Preußen habe sich jedoch eine zuständige Stelle nicht gefunden. Infolge des aus diesem Hin und Her entstehenden Zeitverlustes sei es den Polen gelungen, sich der Kähne zu bemächtigen.

**Der Umbau der Dieselmotore.** Der Vorkommerrat hat von dem Bericht der Marinekontrollkommission Kenntnis genommen, der die Ausführung der Maßnahmen der deutschen Regierung anzeigt, die durch die alliierten Mächte für den Umbau der Dieselmotore, die Deutschland behalten darf, gefordert werden. Soweit aus den Meldungen der Pariser Presse zu ersehen ist, hat die Vorkommerratkonferenz der deutschen Regierung eine Fristverlängerung für den Umbau der Dieselmotoren zu Handelszwecken gewährt.

**Die Tilgung der ersten deutschen Milliarde.** Die Reparationskommission hat die erste Anzahlung auf die eine Milliarde Goldmark, die von der deutschen Regierung in Höhe von 150 Millionen Goldmark in Form von verschiedenen ausländischen Devisen angeboten worden war, bekanntlich in Dollar verlangt. Der Umtausch ist jetzt durchgeführt, und die 150 Millionen Goldmark sind in Dollar vollständig an die Federal Reserve Bank in Newyork überwiesen worden. Zur Tilgung des Restes der Milliarde Goldmark wird die deutsche Regierung nach französischen Pressmeldungen am 28. Mai gemäß dem Wunsch der Reparationskommission zwanzig Schatzscheine übergeben im Betrage von je 10 Milliarden Dollar, die im ganzen einen Wert von 840 Millionen Goldmark darstellen. Diese Schatzscheine sind von großen deutschen Banken verdrängt und teilweise in Newyork, Paris und London zahlbar.

### Anfang Juni Boulogner Konferenz.

Der Oberste Rat wird sich aller Voraussicht nach Anfang Juni in Boulogne versammeln. Der Hauptpunkt der Beratungen wird selbstverständlich die ober-schlesische Frage sein, daneben wird sich der Oberste Rat laut Gadas mit der Aufhebung der Sanktionen, insbesondere mit der Räumung der Kohlenhäfen auf dem rechten Rheinufer, sowie mit der politischen und finanziellen Lage befassen, die durch die Annahme des Ultimatum in Deutschland geschaffen worden sei. Nach dem „Deuvre“ soll übrigens die Frage der „Sanktionen“, d. h. die der Belegung der Rheinstädte, Gegenstand einer neuen Demarche des englischen Botschafters bei der französischen Regierung gewesen sein.

### Neue Teilungspläne für Oberschlesien.

Die Alliierten überdienen sich förmlich in Teilungsvorschlägen, von denen einer immer unmöglicher ist als der andere. Graf Storza hat ein neues Projekt ausgearbeitet, durch das Polen 45 Prozent der Stimmen zugesprochen werden, d. h. um fünf Prozent mehr als nach dem ursprünglich angenommenen Satz. Der italienische Vorschlag sieht vor, daß ein kleiner Streifen des ober-schlesischen Industriegebietes längs der polnischen Grenze Polen zuerkannt werde, die Städte, in denen die deutsche Mehrzahl unabweisbar sei, müßten an Deutschland fallen. Das Zentrum des Landes würde einen unabhängigen Staat bilden.

Die englischen und italienischen Kommissare in Oberschlesien machen neuerlich den Vorschlag, daß man Deutschland lediglich die Gebiete westlich der Oder zuweisen solle, Polen die beiden Distrikte von Pleß und Rybnik erhalte, während die interalliierten Truppen das Zentrum des Landes besetzt halten sollten, bzw. hier konzentriert würden. Bis zur endgültigen Entscheidung sollte das Industriegebiet von einer interalliierten Kommission unter dem Vorsitz eines französischen Generals verwaltet werden.

Von französischer Seite wird angeregt, die Teilung des Industriegebietes solange zurückzustellen, bis eine Sachverständigen-Kommission genaue Unterlagen ausgearbeitet habe, die dann dem Obersten Rat vorzulegen seien.

### Englische Truppen in Oppeln eingetroffen.

Die ersten englischen Abteilungen, die die Spitze der angekündigten sechs Bataillone für Oberschlesien darstellen, sind Freitag früh in Oppeln eingetroffen. Das Stabsquartier der englischen Truppen wird sich im Schloß Halbendorf befinden, das früher vom Fürsten von Hatzfeld bewohnt wurde. Nach den eingetroffenen Nachrichten wird der Führer der englischen Truppen ein aus dem Kriege bekannter englischer General sein, dem besonders große Energie und Umsicht nachgesagt wird.

**Botschafter Laurent beim Reichskanzler Dr. Wirth.**  
Eine von Gadas wiedergegebene Nachricht des „Echo de Paris“, wonach der französische Botschafter in Berlin, Laurent, mit dem Reichskanzler Dr. Wirth eine Unterredung gehabt hat, ist insofern zutreffend, als es sich um eine Aussprache über die laufenden Angelegenheiten gehandelt hat.

### Rundschau im Auslande.

Professur Friedrich Wilhelm Förster, der jetzt im Reichshaus in Wilhelmshafen i. E. sprechen sollte, erhielt von der französischen Regierung keine Einreiseerlaubnis.

Die Demission des polnischen Außenministers des Fürsten Sapieha, ist angenommen und zu seinem Nachfolger Jan Domski ernannt worden.

Der amerikanische Senat hat einstimmig den Zusatzantrag Borah über die Kredite für die Kriegskosten angenommen. Darin wird Präsident Harding ersucht, eine englisch-amerikanisch-japanische Konferenz zwecks Abrüstung zur See einzuberufen.

### Oesterreich: Rettung aus dem Valutaekend.

Der Finanzausschuß des Völkerverbundes prüfte den Entwurf für die neue österreichische Emissionsbank. Dieses Noteninstitut würde den Umtausch des sehligen Geldes in neu auszugebende Banknoten vorbereiten und möglichst bald durchführen. Die Wertangabe dieser neuen Noten würde nicht mehr in Kronen erfolgen, sondern in einer neuen Währung. Das auszugebende Kapital würde 100 Millionen Goldfranken betragen.

### England: Die Leipziger Prozesse vor dem Unterhaus.

Reuter meldet: Als der Attorney General im Unterhaus mitteilte, daß Seyden vom Reichsgericht in Leipzig zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, wurde diese Mitteilung von den Abgeordneten mit dem Rufe: Das ist eine Schande, aufgenommen. Unter allgemeinem Beifall fragte Sir Frederick Bonhur: Wird dem Saule Gerechtigkeit geschehen werden, über die Unangenehmheit dieses Urteils zu verhandeln?

### Aus Stadt und Land.

**Der erste deutsche Postdampfer nach Südamerika.** Zum ersten Male nach dem Krieg hat am 25. Mai ein deutscher Postdampfer nach Südamerika den Hamburger Hafen verlassen. Es ist der auf der Bremer Vulkanwerft in Vegesack erbaute und am 4. April vom Stapel gelaufene „Ludendorff“ der Aktien-Gesellschaft Hugo Stinnes für Seeschifffahrt und Ueberseehandel. Das 12.200 Tonnen große Schiff, das zwölf Seemessen die Stunde läuft, ist mit ungewöhnlicher Schnelligkeit erbaut worden; erst am 8. August 1920 ist der Kiel gesteckt worden, schon zehn Tage nach dem Stapellauf konnte es die glänzend verlaufene Probefahrt und nun mit reichlicher Ladung die erste Ausreise antreten.

**Ein Riesenkreuz auf dem Hartmannswilkeckopf.** Auf dem heilkundlichen Vogelhöhlenberg soll demnächst den Gefallenen ein würdiges Denkmal errichtet werden. Aus den zahlreichen Entwürfen einflussreicher Künstler hat das Komitee folgende Monumental-Idee ausgewählt: Auf mächtigem Sockel, dessen Innenraum eine Krypta enthalten soll, erhebt sich weithin sichtbar in die Rheinebene ein 46 Meter hoher Riesenkreuz auf dem obersten Gipfel des Hartmannswilkeckopfes, wo in dem schrecklichsten Ringen das Blut von Tausenden das Felsengestein geneht hat. Sobald für dieses Projekt die endgültige Genehmigung erteilt ist, wird das Denkmalkomitee an das gesamte Elsaß-Lothringen mit dem Ausruf um Beiträge herantreten.

**Zwölf Wohnhäuser durch ein Großfeuer eingestürzt.** Aus noch unbekannter Ursache entstand in der Rhönstadt Fann ein Großfeuer, das zehn Wohnhäuser mit Nebengebäuden vollkommen einäscherte. 12 Familien sind durch diese Brandkatastrophe obdachlos geworden. Ein Großfeuer äscherte die gesamten Fabrikgebäude der großen Begelei Bollmershausen in Prov. Sachsen ein. Den Feuerwehren gelang es nur, das Direktionsgebäude zu retten.

**Notgeld auf Lebensmittellkarten.** Die Stadt Raumburg a. d. Saale gibt neues Notgeld heraus — eine Serie von zwölf Bildern aus der Kuffstiftung. Damit nun jeder Raumburger eine vollständige neue Serie bekommen kann, wird sie gegen die Lebensmittellkarte verabsfolgt.

**Verhaftung eines verurteilten D-Zug-Diebes.** Aus Siegen wird gemeldet: Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den vor etwa fünf Wochen ausgeführten Postdiebstahl im D-Zuge Berlin-Rhin, bei dem dem Diebe Kupfere, Scheid und Diamanten im Werte von einigen Millionen Mark in die Hände fielen, aufzuklären und den Schloffer Otto Roth als Täter zu verhaften. Roth war im vergangenen Jahre aus dem Ruhorter Gefängnis ausgebrochen.

**Unterstützung deutscher Gelehrten durch Japan.** Die Professoren der medizinischen Fakultät an der Universität Tokio haben 24 deutschen und österreichischen Universitäten, an denen sie früher studiert haben, den Betrag von 30.000 Yen oder rund eine Million Mark zum Geschenk gemacht und dem deutschen Botschafter Dr. Wolf ausgedrückt, um den deutschen und österreichischen Professoren den Lebensunterhalt zu erleichtern.

### Gerichtssaal.

Der Urteil gegen den Siegessäulenattentäter. Der Dynamitanschlag auf die Berliner Siegessäule fand am Freitag bei dem Sondergericht vor dem Landgericht I zu Berlin seine Sühne. Die Anklage lautete auf Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz und Hochverrat und richtet sich gegen den 35-jährigen Kaufmann und Schriftsteller Wilhelm Hering alias „Herry“, der von seinen bereits vor einiger Zeit zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilten Komplizen als gefittiger Urheber und Anstifter zu dem Siegessäulen-Attentat bezeichnet wurde. Der Angeklagte übernahm die volle Verantwortung für das Attentat. Die Herbeiführung der Siegessäule sollte, wie er in seinem Schlusswort erklärte, ein Fanal zu einer proletarischen Revolution sein. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von acht Jahren.

### Saubere Kistenkarten liefert Carl Rehn.

Ferkelmarkt Dippoldisdorfe vom 28. Mai 1921. Von den 9 aufgetriebenen Ferkeln wurden 8 verkauft zum Preise von 250-280 M.

### Beste Nachrichten.

#### Englisches Urteil.

London, 26. Mai. (Reuter). Als der Attorney-General heute nachmittag im Unterhause mitteilte, daß Seyden vom Reichsgericht in Leipzig zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, wurde diese Mitteilung von den Abgeordneten mit dem Rufe: Das ist eine Schande! aufgenommen. Unter all-

gemeinem Beifall fragte Sir Frederik Banbury, ob dem Unterhause Gelegenheit gegeben wird, über das Unangemessene dieses Urteils zu verhandeln.

**Vorlage zur Erhöhung der Fernsprechgebühren.**  
Berlin. Die neue Vorlage zur weiteren Erhöhung der Fernsprechgebühren ist jetzt dem Reichsrat zugegangen. Sie soll nach vor der Sommerpause vom Reichstag verabschiedet werden.

**Amerika verkündet Handelsfreiheit mit den früher feindlichen Staaten.**

Paris, 27. Mai. Das amerikanische Staatsdepartement teilte gestern abend mit, daß alle Einschränkungen des Handels mit den früheren Feinden für sämtliche Bürger der Vereinigten Staaten aufgehoben sind. Nur dürfte sich der Handel nicht auf jene Befestigungen erstrecken, die im Verlaufe des Krieges sequestriert worden wären.

**Deutschland darf zahlen.**

Paris, 27. Mai. Briand erklärte auf eine Anfrage, bezüglich der Kosten für die Mobilisierung des Jahrganges 1919 werde die französische Regierung von der Reparationskommission fordern, daß diese in die allgemeinen Ausgaben für die Befehungsarmee ausgenommen werden. Die Mobilisierung dieses Jahrganges sei im Einkommen mit den Alliierten erfolgt. Das heißt also: Deutschland soll die Kosten auch für diese Mobilisierung bezahlen.

**Deutsche vor fremden Richtern.**

Frankfurt a. M., 27. Mai. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Mainz: Das französische Kriegengericht hat vier Deutsche wegen angeblicher Spionage zum Nachteil Frankreichs zu 6 Monaten bis 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung fand hinter streng verschlossenen Türen statt. Auch der deutsche Verteidiger mußte den Saal verlassen und sein Amt dem französischen Verteidiger übergeben.

Blauig (Rheinheffen), 27. Mai. Ein französischer Soldat, der vor einiger Zeit als Lenker eines Autos im hiesigen Orte zwei Kinder überfuhr, von denen eins sofort getötet wurde, wurde vom Mainzer Militärgericht freigesprochen.

**Sport = Bericht.**

**Fußball.** Sonntag den 29. 5. 1921 früh 8 Uhr trägt die 1. Mannschaft (2. Klasse) und nachmittags 2 Uhr die 2. Mannschaft (3. Klasse) des Turnvereins Dippoldiswalde (D. L.) Kundenspiele in Hainsberg aus.

**Produktendörse zu Dresden am 27. Mai.** Stimmung: Geschäftlos. Weizen, ab Lager Dresden, unter 5000 Kilogramm 134 bis 139. Weizen 205 bis 235. Timothy, Metzl., 270 bis 325. Trodenenschmelz per 50 Kilogramm netto 73 bis 76. Stroh, ab Dresden, 20 bis 23.heu, lufe, Metzl., 40 bis 45, ohne Angebot. Heu, nicht Metzl., 30 bis 35.

**Kurzzeffel.**

Mitgeteilt vom Chemnitzer Bank-Verein, Zweigstelle Dippoldiswalde.

Nr.	Deutsche Reichsanleihe	25. 5.	27. 5.
3	„	72,75	72,75
4	„	67,50	67,50
4	„	76,50	76,75
5	„	78	77,75
5	Sparpapiere-Anleihe	85,625	86
3	Sächsische Rente	50,25	57,35
3	Sächsische Staats-Anleihe von 55 & 100 T.	85	84
3/4	„ „ 52,60	84,375	84,37
4	„ „ 1919	75,625	75,12
3/4	Bahnreform-Renten-Schein	87,50	87
4	„	97,50	96,50
3	Preussische Rentzins	58,25	58,25
3/4	„	61	60,75
4	„	69,50	70,25
3	Bandwertschaft. Archa. Wfr.	84	83
4	„	90	89,50
4	„	103,25	103
3	Bandwertschaft. Archa. R. Br.	85	—
3/4	„	80,25	80
4	„	96,75	96,87
<b>Bank-Konten.</b>			
	Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt Leipzig	197	197
	Chemnitzer Bank-Verein	202	202
	Chemnitzer Bank- und Girobank	265	213,50
	Deutsche Bank	307,50	305
	Dresdner Bank	224,75	225,25
	Sächsische Bank	196	196
	Sächsische Bank	250,25	253
<b>Deutsche Post</b>			
	Berlin, telegraphische Aus-	25. 5.	27. 5.
	sendung an:	Schilling	Schilling
	Bayern	2137,85	2142,15
	Dänemark	1084,90	1087,10
	Schweden	1411,05	1413,05
	Norwegen	930,05	931,95
	Schilling	125,60	126,95
	Österreich	1081,40	1083,60
	Wien (alte)	14,58	14,62
	Wien (neue)	88,90	89,10
	Prag	799,20	800,80
	Budapest	28,97	27,03
	Spanien	523,45	524,55
	Brasilien	331,65	332,35
	Südafrika	239,50	240
	Südafrika	60,305	60,425
	Porto	521,95	523,05

Berlin, telegraphische Aus-		25. 5.	27. 5.
sendung an:		Schilling	Schilling
Bayern	100 Kronen	2137,85	2142,15
Dänemark	100 Kronen	1084,90	1087,10
Schweden	100 Kronen	1411,05	1413,05
Norwegen	100 Kronen	930,05	931,95
Schilling	100 Kronen	125,60	126,95
Österreich	100 Kronen	1081,40	1083,60
Wien (alte)	100 Kronen	14,58	14,62
Wien (neue)	100 Kronen	88,90	89,10
Prag	100 Kronen	799,20	800,80
Budapest	100 Kronen	28,97	27,03
Spanien	100 Kronen	523,45	524,55
Brasilien	100 Kronen	331,65	332,35
Südafrika	100 Kronen	239,50	240
Südafrika	100 Kronen	60,305	60,425
Porto	100 Kronen	521,95	523,05

**Turnverein Obercarsdorf (D. L.)**

Sonntag, den 29. Mai  
**Turnturnen.**  
Nachmittags 1<sup>45</sup> Uhr Stellen zum Auszuge,  
„ „ „ 2<sup>10</sup> „ Turnen der Turner bzw. der Turnerinnen,  
6 „ ab Wall.  
Einer zahlreichen Beteiligung steht entgegen der Turnrat.

Gut erhaltenes  
**Herren- und Damenrad**  
billig zu verkaufen. **Herm. Voigt,** Gerberplatz 216,  
Telephon 221.

Sonnabend nachm. 5 Uhr  
**Freibank** Verkauf von geschlachtetem  
Schweinefleisch.

Geschäftliche **Neueheit** d. R. G. W. ist für die hiesigen Ver-  
geschäfte **„Allein-Verkäufer“** gelisteten  
Wirdlich groß billig. Schleger überall gekocht. Extrakatlief, leicht-  
verdaulich u. nur 3 Wiederwert a. Geschäfte. Einmal, hoher Ver-  
dienst 110%. Für Waren sind 100 Mark erforderlich. Angebote  
erst. unt. „D. H. 7589“ an Rudolf Wöffe, Dresden.

**Handschlepprechen** liefert Maschinenfabrik Dippoldiswalde.  
| Erich Böhme, Dippoldiswalde

**Turnverein „Jahn“.**  
Sonntag den 5. Juni  
**Omnibusfahrt** für die Mitglieder,  
deren geehrte Frauen und Vereinskassen nach Maxen zur  
Jahnweihl.  
Billette zum Einschreiben liegt bis 30. Mai  
b. P. Hofmann, Markt aus. Person 10 Mk.  
Wf. 1/8 Uhr früh b. P. Schauer. D. L.

**Fahrräder**  
werden wieder wie neu  
— emalliert und vernickelt. —  
Reparaturen: Rahmenbrüche werden sachgemäß ausgeführt.  
Billige Preise.  
**Otto Schmidt, Mechaniker, Weißeritzstr. n. d. Post.**

**Achtung! Landwirte!**  
**Strosser's Rapid-Sensenmacher**  
Jedes Derglein überflüssig, praktisch im Gebrauch, große An-  
erkennung und Beliebtheit, empfiehlt  
**August Veizner, Wagenbauerei,**  
Dippoldiswalde, Altenberger Straße, gegenüber der Schule.

**Damen- und Herrenräder**  
mit oder ohne Verkleidung sowie Fahrrad-  
mäntel u. Schläuche empfl. in jed. Preisklasse  
**Otto Schmidt, Weißeritzstr. n. d. Post.**

**Kürbis-, Tomaten- und starke Sellerie-Planzen**  
hat noch abzugeben  
H. G. Gärtnerei Martin Philipp.

**Maschinenfabrik Dippoldiswalde**  
**E. Böhme, Dippoldiswalde**  
Tel. 121 Fabrik. Tel. 111 Verkaufsstelle am Markt Nr. 27.

Hauptvertretung der  
**Ambl. und Reimmetallwerke**  
Spezialfabriken für Ausrüst- und Geniemaschinen.  
**C. A. Ringer, Altstadt-Stolpen,**  
Spezialfabrik für transportable Drehbänke.  
Als besonders preiswert und in vollendeter Ausführung empfehle ich:  
Getriebemäher M. 4000, —  
Grasmäher, zwelfspann. „ 3200, —  
Heuwender „ 2200, —  
Pferdebereichen, 32 Zent., 2,50 m breit, „Vollautomat“, M. 1700, —  
„ 32 „ 2,50 „ „ „Halbautomat“, „ 1550, —  
„ 32 „ 2,50 „ „ „ „ „ „ „ „ „ 1500, —  
Befähigung meines großen Lagers ohne  
**Raufzwang!**

**Kontoristin,**  
in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, firm in Stenographie  
und Schreibmaschine, zum sofortigen Eintritt gesucht. Es kommt nur  
eine zuverlässige Kraft in Frage. Vorläufige schriftliche Angebote  
mit Gehaltsansprüchen an:  
**Chrich & Hillig,**  
Getreidegeschäft Pöfendorf.

**„Frauen-Verein“.**  
Montag im Steinbruch  
Jüngeren, landwirtschaftlichen  
**Arbeiter,**  
der gut mähen kann,  
sucht in Kost und Wohnung  
Ziemling.

Einige Hecke  
**Kraut- und  
Rübenpflanzen**  
verkauft E. Viefner, Beerwalde.

Der  
**Rübenpflanzen-  
Verkauf**  
findet nicht statt.  
Bietisch, Golberode.

Eine Drehbank  
(zum Treten) mit Zubehör, gut  
erhalten, eine alte, starke  
**Rähmaschine**  
verkauft  
Hofmann, Reinholdsbain.

**Sensen**  
empfehlen zu billigsten Preisen  
Herm Kemps Nachf.,  
Hennersdorf.

**Jägerhaus Naundorf.**  
Heute Sonntag von 4 Uhr  
**großer feiner Ball.**  
Bornehme, behagliche Musik  
Angenehmer Familienaufenthalt.  
Rüche und Keller in bekannter Güte.  
Es laden freundlich ein Hermann Schrippe u. Frau.

**Tanzpalast zur „Talsperre Malter“.**  
Heute Sonntag  
**großes Ballfest.**  
Stimmungsvolle Dekoration.  
Urfidelster Betrieb!  
Anfang 4 Uhr.  
**Im Garten: Frei-Konzert.**  
Anfang 2 Uhr.  
H. Schmieder

**Tellkuppe Kipsdorf.**  
Heute Sonntag  
**feiner Ball,**  
wogu ergebnis einladet Franz Weined.

**Niederer Gasthof Reichstädt**  
Sonntag  
**Vallmusik**  
Dergu laden höflich ein E. Schuller und Frau.

**Gasthof Berreuth.**  
Heute Sonntag  
**Länzchen im Maiengrün**  
Dergu laden freundlich ein Bruno Pöfel und Frau.

Sonntag den 29. Mai  
**große öffentliche Vallmusik.**  
Neueste Töne. Erstklassiges Orchester. Eintritt nur Steuer.  
Dergu laden freundlich ein Max Jutz und Frau

Kraftiger **Zuchthahn** und zu verkaufen in  
zu verkaufen in Ulberndorf 8. Obertraundorf Nr. 15.

**Gänse-Eier**  
Für die vielen Ehrungen während der Krankheit  
und beim Heimgange unserer lieben, guten Mutter  
danken hierdurch herzlich  
**Familie Robert Sträßberger**  
und Angehörige.  
Dippoldiswalde, am 28. 5. 1921.

**Dank.**  
Zurückgelahrt vom Grabe unserer lieben, unvergeß-  
lichen Mutter Groß- und Schwiegermutter

**Frau Emilie verw. Murel**  
geb. Dellshögel

Sagen wir allen für die schönen Kranz- und  
Blumenpenden und das zahlreiche Beileid zur letzten  
Ruhestätte unsere tiefgefühltesten Dank. Dieser gilt  
auch den werten Frauen von Niederpöbel und Rips-  
dorf-Vödel für den schönen Sarg- und Grabmaus.  
Dank auch Herrn Warrer Gocht - Sadisdorf für die  
tröstlichen Worte an heiliger Stätte und Herrn Kantor  
Georg für die dargebrachten Gesänge.  
Dir aber, liebe Mutter, rufen wir nach: „Habe  
Dank“ und „Ruhe sanft!“  
Niederpöbel und Ripsdorf, den 25. Mai 1921.  
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die  
ab  
Su  
Sp  
Tel  
geh  
fien  
und  
feh  
Sch  
Seu  
mei  
fäll  
sch  
Ent  
mel  
tum  
zah  
fer  
fell  
Aus  
des  
fuch  
hör  
drin  
eign  
gen  
bere  
nim  
Ich  
hätte  
Wäl  
meiß  
eigen  
Man  
wür  
Zeit  
bält  
E  
Deffen  
Stat.  
reicher,  
Seiten  
Bersple  
Wmi E  
Gasth  
12 W  
Regelbe  
Wählg  
Gabh  
von E  
Lankar  
Ort  
Lau  
prelwe  
Gabh  
Verand  
Verreis  
Gah  
Getran  
Wah  
Veston  
Berl. W  
und fr.  
Bider

## Locales.

Telegramme nach Rußland wieder zugelassen. Der Telegrammverkehr mit Rußland auf dem Wege über Königsberg-Alga ist wieder eröffnet worden. Zugelassen sind nur Privattelegramme in offener Sprache nach dem ganzen europäischen Rußland. Die Telegramme gehen auf Gefahr des Absenders. Wortgebühr 5,90 Mark, vom 1. Juni ab 5,50 Mark.

Das Schwimmen ist sicherlich eine der gesundensten Reibesübungen, aber auch sie paßt nicht für alle und ist nicht ungefährlich. Das Schwimmen mit Herzfehlern oder mit Lungenleiden keine anstrengenden Schwimmtouren machen dürfen, ist ohne weiteres klar. Leute mit Krampfadern der Beine werden das Schwimmen am besten ganz unterlassen, da viele Todesfälle durch das Eintreten von Weinkrämpfen im kalten Wasser vorgekommen sind. Aber auch scheinbar völlig gesunde Menschen können vom Schwimmen eine schwere Krankheit davontragen, und zwar dadurch, daß Wasser in den Gehörgang bringt und hier zu Entzündungen Anlaß gibt. Bei unversehrtem Trommelfell wird wohl in der Regel eine ernste Erkrankung nicht auftreten, dagegen sind die Fälle überaus zahlreich, in denen durch das Eindringen von Wasser in das Mittelohr bei durchgehendem Trommelfell schwere Mittelohrentzündungen beobachtet wurden. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich vor Beginn des Schwimmunterrichts die Ohren der Kinder untersuchen zu lassen. Vorsichtshalber kann auch der Gehörgang im Wasser verschlossen werden, um das Eindringen der Flüssigkeit zu verhüten. Zum Verschluss eignen sich die gewöhnliche Flüssigkeiten leicht auflösende Verbandwatte nicht, man verwenne die größere, nicht entfettete Watte, welche kein Wasser aufnimmt.

Maitrank und Waldmeister gehören unzertrennlich zusammen. Wie sollte der Maitrank munden, hätte er nicht das Aroma und den Geschmack des Waldmeisters, und welche Bestimmung hätte der Waldmeister anders, als dem Maitrank diesen ihm allein eigentümlichen Geruch und Geschmack zu verleihen? Man baut das Kräutlein auch schon in Gärten an, wird doch eine Menge davon gebraucht, sobald die Zeit da ist, heimisch bleibt es aber im schattigen

Wald, und hier gepflegt, bevor seine kleinen weißen Blüten sich entwickelt haben, hat es die kräftigste und lieblichste Würze. Nicht jeder Flüssigkeit teilt sich diese so innig mit wie dem Maitrank, auch nicht dem edlen Rheinwein. Der richtige Maitrank ist ein leichter Miel, und durch Futaten kann man wohl einen verschiedenartigen Geschmack erzielen, der dem Gaumen zusagt, aber der Waldmeistercharakter wird durch sie nicht gewinnen und eher abgeschwächt als verbessert werden. Wo frischer Waldmeister nicht erhältlich ist, bedient man sich der Waldmeistessenz zur Herstellung des Maitranks, und mit seiner Hilfe kann man sich zu jeder Jahreszeit eine Maitbowle anrichten. Die gegebene Zeit ist und bleibt jedoch der Mai, wonach der Trank seinen Namen erhalten hat. Die Frühlingsodem steigt es von ihm auf, und man kann die Nase getrost etwas tief ins Glas stecken, es hat keine schlimmen Nachwirkungen, der „leichte“ Miel darf freilich kein böser Nachbayer sein. Und dann soll man die Maitbowle nicht solo trinken, in frohlicher Runde schmeckt und bekommt sie am besten, da zeigt der Waldmeister, was er wert ist, und daß er auch die Herzen meistern kann.

## Beschaffung der Goldmilliarde.

Beschlagnahme des Goldes, des Silbers und der Juwelen?

Nach der Annahme des Londoner Ultimatus ist die Frage der Beschaffung der Goldmilliarde in den Vordergrund des Interesses gerückt worden.

Der Goldvorrat der Reichsbank ist bekanntlich sehr gering. Während des Krieges und im Laufe der Nachkriegsjahre ist er auf etwa 1 1/2 Milliarden Mark zusammengeschrumpft, damit können wir also die Entschuldigungsansprüche der Alliierten niemals befriedigen. Notgedrungen müssen wir uns nach neuen Quellen umsehen, aus denen die Milliardenjahresleistungen für die Entente sichergestellt werden können.

zunächst die Ertragnisse aus den Steuern. Im Jahre 1920/21 hat das Reich aus sämtlichen Steuerquellen etwa 4 1/2 Milliarden Papiermark herausgeholt. Doch diese Steuerertragnisse reichen kaum aus um unsere eigenen Bedürfnisse in kultureller,

wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht zu decken. Auch ein neues Anleihen der Steuerfahrgaube dürfte kaum neue Milliarden hervorzaubern.

Auch mit dem Volksvermögen ist es abel bestellt. Flotte, Kolonien und Auslandsgehoben, wesentliche Bestandteile unseres Nationalvermögens, sind uns durch den Friedensvertrag genommen worden; wir sind also lediglich auf unserer Hände Arbeit angewiesen. Doch werden wir niemals so viel Waren produzieren und ausführen können, daß wir mit dem erzielten Gewinn die Milliarden Schuld abtragen können? Auch die künftigen Optimisten werden sich kaum mit der Hoffnung trösten, daß damit allein die Milliardenleistungen alljährlich aufgebracht werden können.

Wir müssen uns also nach neuen Geldquellen umsehen. Hierzu kam jüngst aus Zentrumskreisen eine interessante Anregung, die in den verschiedensten Wirtschaftskreisen und Sachverständigenkreisen berechtigtes Aufsehen erregt hat. Dort wurde von dem Plan gesprochen, durch Beschlagnahme der noch nicht aufgerufenen fremden Wertpapiere, ferner durch Beschlagnahme des im Privatbesitz befindlichen Goldes, Silbers und der Zinnscheine einen Reservefonds von einigen Milliarden Goldmark zu schaffen, um uns für den Fall, daß sich bei der Bezahlung der Annuitäten Schwierigkeiten ergeben sollten, vor neuen Gewaltmaßnahmen der Gegner, insbesondere vor neuen Gebietsbesetzungen zu sichern und die Erfüllung der Bedingungen zu gewährleisten.

Mittelungen von anderer Seite sprachen nicht von einer Beschlagnahme, sondern von einem freien Ankauf des noch im Privatbesitz befindlichen Goldes zu den Weltmarktpreisen.

Wie verlautet, hat das Reichsfinanzministerium, dem zur Zeit die Prüfung einer ganzen Reihe verwandter Vorschläge obliegt, noch keinerlei Beschlässe über die oben erwähnten Pläne gefaßt. Man versichert, es sei allerdings mit größter Wahrscheinlichkeit damit zu rechnen, daß eine Beschlagnahme von bisher noch nicht aufgerufenen fremden Wertpapieren erfolgen wird, da es sonst nicht möglich wäre, die an die Entente zu leistenden Dividendenleistungen in vollem Umfange aufzubringen.

Anders dagegen verhält es sich mit dem wiederholt aufgetauchten Plan, das vorhandene Gold und Silber zum Weltmarktpreis aufzukaufen.

## Empfehlenswerte Ausflugsorte und Sommerfrischen!

### Gasthof Sadisdorf.

Vel.: Wilhelm Schmidt. Hält sich allen Ansfügl., Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Gute Verpflegung u. Getränke. Gr. Tanzsaal. Eigene Fleischerei. Delfentl. Fernrohrstelle Sadisdorf, Amt Schmiedeberg-Ripsdorf.



### Gasthof Schmiedeberg

1. Erg. (direkt am Bahnhof gelegen). Ind.: W. verm. Schent (Tel. 5 Amt Schmiedeberg-Ripsdorf) empfiehl. seine behagl. Gasträume mit Gesellsch.-Zimmer, Paillon, gr. Garten m. Veranda. Gr. eleg. Saal m. Orchester. Bekannt vorz. Verpflegung. Bestgepl. Weine erster Firmen. ff. Biere u. andere Getränke.

### Waldmühle

St. vor Ripsdorf in waldreicher, idyllischer Umgebung. Stat. vor Ripsdorf in waldreicher, idyllischer Umgebung. Stat. vor Ripsdorf in waldreicher, idyllischer Umgebung.

### Schmiedeberg Sommerfrische

und auf schattigen Waldwegen. Stat. vor Ripsdorf in waldreicher, idyllischer Umgebung.

### Gasthaus „Waldesruh“, Dönschten

12 Min. von Station Waldmühle. Sommerfrische, idyllischer Umgebung.

### Gasthof Goldenhain

Edelst. Ausflugsort, herrliche Sommerfr. Gute Küche. Eigene Fleischerei.

### Ladenmühle

Herrlich gelegen inmitten weiten, weiler Wälder, ganzl. staubfr. i. belieb. Touristenziel (Fremdenz.) Ausp. Tägliche frische Forellen.

### Lauenstein

Hotel Stadt Teplitz, Tel. 1. Fremdenzimmer mit und ohne Penl. Gute preiswerte Küche.

### Gasthaus Drei Linden Laurastern

empf. seine behagl. Räumlichkeit, bel. die herrl. geleg. Veranda m. umfassend. Ausblick.

### Kaffee- und Konditorei Lauenstein

Schlößl. 15. Angenehmer Aufenthalt! Getränke und Auswähl. in Gebä. in bekannter Höhe.

### Waldmühle bei Oberbärenburg

Fernspr. Schmiedeberg-Ripsd. 157. Bornehm. Pension u. Fremdenz. a. l. Tour. Sonnige Lage i. Hochwald in 750 m H.

### Bäckerei, Konditorei und Café Müller Bärenfels

Hält sich bestens empfohlen.

### Gebirgshotel „Lugsteinhof“

#### Georgenfeld-Zinnwald

880 m ü. M. Restaurant. Unmittelb. an Stundenweiten Nichtenwäldern gelch gelegen. Prachtvolle Fernsicht. Von Ripsdorf auf Waldwegen in 2 Std. zu erreichen. Bornehm. behagl. Restaurationsräume mit Veranda. Erzgebirgszimmer. Auto Garage. St. Stallungen. Bahnstationen Ripsdorf und Geising. Staatliche Kraftwagen Linie Ripsdorf-Zinnwald. Fernspr. Amt Rauenstein 50. D. Jtmens, Besitzer.

### Gasthaus „Sportheim“, Schellerhaus

(500 m Höhe) Vel.: Alfred Neumann. Fernsprecher Schmiedeberg-Ripsdorf 121. Behagl. Aufenthalt 30 Betten. Gute Verpflegung. Eigene Landwirtschaft u. Gelpanne. Gutgepflegte Biere u. Weine.

### Gasthof Seyde

an der Hauptstraße nach Rehefeld idyll. gelegen. Beste Verpflegung. Ausspannung. Gute Fremdenzimmer. Eigene Fleischerei. Billig.

### Wiedermanns „Gasthof Rehefeld“

Warm und kalte Speisen.

### Strellers Gasthof Zaunhaus-Rehefeld

Hält sich Allen angelegentlich empfohlen. Warme Speisen zu jed. Tageszeit. ff. Getränke. Al. Saal. Ueberraucht. Ausp. Tel. W. Rauenstein 14.

### Geisingberg bei Altenberg

Nest. neb. d. Aussichtsturm, 842 m hoch. Unvergleichl. schönste Fern- u. Rundblick Schörens. Geräum. Unterkunfts. ff. Speisen u. Getränke, guter Kaffee und Kuchen. N. Sch. Krammer, Bergwirt.

### Hotel Ratskeller Altenberg

Telephon Amt Rauenstein 34. Hält sich allen Ansfügl., Vereinen und Schulen best. empf. Staatsfr. schatt. Terrasse, Gr. Saal, ff. preisw. bürg. Verpflegung, gr. Ausspannung. Richard Schöler. fr. langj. Wächter der Badenmühle.

### Hotel „zur Post“, Altenberg (Erzgebirge)

Bibl. Zimmer m. u. ohne Pension. Anerkannt beste Verpflegung. Eig. Konditorei-Kaffee. Saal u. Gesellschaftsz. Garage. Neue Jugendherberg. Von Rauenstein u. Schul. bei besucht. Fernspr. Rauenstein 41. Max Rild.

### Geising i. Erzgb.: Bahnhof-Hotel

Best. Max Hauk. Schöne Fremdenzimmer • Behagliche Gasträume. Anerkannt gute Küche • Beste Biere und Weine. Auto-Unterkunft. Elektr. Licht. Fernsprecher Amt Lauenstein 31.

### Rabenauer Mühle

der allbeliebteste Ausflugsort, bringt sich in Erinnerung. Besonders R. Grelschel. Touristen und Vereinen empfohlen.

### Gasthaus „Stadt Altenberg“ Böhmischn-Zinnwald

empfehl. sich zum Besuche. ff. böhmische Biere, Weine, Speisen zu jeder Tageszeit. Jos. Hesel, Gasthofsbef.

### Gasthof Bergmannsgrub Böhmischn-Zinnwald

810 m Seehöhe, Bahnstation Geising-Altenberg (Staatl. Kraftwagenlinie Ripsdorf-Zinnwald) hält sich Vereinen, Schulen, Ausflüglern bestens empfohlen.

### Tanzsaal, Autogarage, Gute Fremdenzimmer, Ausspannung, Eigene Fleischerei.

Auswahl von Exportbiere, ff. Weine. Gute Küche zu jeder Tageszeit. Bei Voranmeldung größerer Besucherzahl ermäßigte Preise! Inhaber: Rud. Fagner.

### Biliner Bierhalle, Böhmischn-Zinnwald

bringt sich in gef. Erinnerung. ff. Biere und Weine, Kaffee usw. Altbeliebte Einkehrsstelle.

### Gasthof zum Fischerhaus, Moldanau S.

805 m ü. M., Touristen, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. ff. Saazer Bürgerbier. ff. Naturweine. Beste Verpflegung. Richard Dix. Telephon Rauenstein 4.

### „Sächsischer Hof“ Geising

direkt an der Hauptstraße nach Teplitz, hält sich allen Ausflüglern, Vereinen usw. bestens empfohlen. Neu renoviert, neue Bewölkung, Garten mit Veranda, Fremdenzimmer, ff. Getränke und Speisen.

### Gasthaus z. Engelbert Teplitz-Schönan

am Markt, empfiehlt seine bestbekanntesten Lokalitäten. Bräuer und Pflanzener Biere, gutgepflegte Weine. Verpflegung wie im Frieden. Fremdenzimmer. Treffpunkt aller Dippoldsdorfer.

### In Pilsener Wein- und Speiseklinik zum Schreck-Wirt

Graupner Gasse 20/33 in Teplitz-Schönan. Speist und trinkt man gut und billig. Besuchszeiten für Gabelfrühstück von 9-12, Mittagstisch von 12-3, Abendessen von 7-11 Uhr.

### Gasthof Niederhlotzitz

Bahnrestaurant, herrlich im Müglitztal gelegen. ff. Sallsaal, Fremdenzimmer, Billard, vorzügliche Bewirtung. Emil Schmidt.

### Somdors, Erzgebirge, 20 Minuten v. d. Strohensbahn

u. Bahnstation Cohnmannsdorf. Schatt. Innenhofgarten. Gute Verpflegung. Sonntagseiner Ball. G. Bernhardt.

### Gasthaus Vorwerk, Geising

Prachtvolle Fernsicht, 720 m Seehöhe, vorzögl. Küche, preisw. gute Ueberraucht. Behagl. Aufenthalt. Fernspr. Amt Rauenstein 51. W. Dienst.

Dieser Plan wird an der für solche Transaktionen am nächsten zuständigen Stelle durchaus für distinktionell gehalten. Auch während des Krieges ist ein Goldankauf durch die Reichsbank in großem Maße erfolgt und auch der Ankauf des Silbers, der erst im Vorjahre zum Weltmarktpreis, zum Teil über diesen hinaus, durchgeführt wurde, hat der Reichsbank einen sehr bedeutenden Silberbestand eingebracht. Das Publikum würde, wenn es für sein Gold und Silber den hierfür geltenden vollen Preis (in Papiermark) erhalten würde, damit wohl nicht zurückhaltend sein, und der Staat käme zu einer gewissen Gold- und Silberreserve.

Ob und inwieweit die oben genannten Vorschläge zur Durchführung kommen werden, steht heute noch nicht fest, da die Vorbereitungen zur Erfüllung des Ultimatums im Finanzministerium noch zu keinem Abschluss gediehen sind. Immerhin besteht die Möglichkeit, daß einer der angebotenen Wege zur Beschaffung der nötigen Gold- und Silberreserven von der Reichsregierung — sei es durch Beschlagnahme der fremden Wertpapiere, sei es durch Ankauf von Gold und Silber zum Weltmarktpreis — beschritten wird.

## Das Heer der Arbeitslosen.

**840 474 Hauptunterstützungs- und Zuschlagsempfänger.**  
Der letzte Bericht des Reichsarbeitsministeriums über den Stand der Erwerbslosigkeit bringt geradezu erschreckende Zahlen. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger betrug am 1. Mai 318 448, die der weiblichen 81 649, zusammen also 400 097. Dazu traten 440 377 Zuschlagsempfänger (unterstützte Familienangehörige von Vorkriegsarbeitslosen), so daß sich die Gesamtzahl der Hauptunterstützungs- und Zuschlagsempfänger auf 840 474 stellt.

Berücksichtigt man, daß diese Zahlen nur bedingten Wert haben, bei weitem nicht alle Erwerbslosen Unterstützung beziehen, daß ferner die der Erwerbslosenziffer nahe kommende Zahl der Kurzarbeiter von der Statistik nicht erfasst wird, und daß endlich in erheblichem Umfange in den Betrieben an sich entbehrliche Arbeitskräfte noch durchgehalten werden, so muß die Lage des Arbeitsmarktes auch weiterhin als ungünstig bezeichnet werden. Sie würde es noch ungleich mehr sein, wenn nicht durch die produktive Erwerbslosenfürsorge durchschnittlich 200 000 Erwerbslose bei Notstandsarbeiten untergebracht wären.

Wie wenig aber die Entwicklung des Arbeitsmarktes im laufenden Jahre befriedigt, zeigt ein Vergleich mit dem im Vorjahre. Während nämlich in der Zeit vom 1. Februar bis 1. Mai 1920 die Zahl der Erwerbslosen von 431 000 auf 392 000, also um rund 150 000 gefallen ist, hat sich in diesem Jahre die Puffer von 423 000 auf 400 000, also nur um 23 000 gesenkt. Im Monat April 1920 insbesondere hatte die Abnahme rund 28 000 betragen, im Monat April 1921 nur 16 000, also etwa die Hälfte, wobei die weiblichen Erwerbslosen sogar eine Zunahme zeigten. Obgleich die fortschreitende Belebung des Binnenmarktes in denjenigen Bereichen, die in engerem Zusammenhang mit dem Bauwesen stehen, unverkennbar günstig gewirkt hat, haben doch die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise und besonders wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Inlande die sonst alljährlich mit dem Frühjahr eintretende Besserung des Arbeitsmarktes in diesem Jahr weitgehend hintangehalten, und wir haben in einer Jahreszeit, in der alljährlich die Erwerbslosenziffer am niedrigsten zu sein pflegt, eine wesentlich höhere Zahl als zu Beginn des letzten Winters.

## Das Urteil im Falle Heynen.

— Leipzig, 26. Mai.

**Zehn Monate Gefängnis wegen Gefangenemißhandlung.**

Der erste der sogenannten Kriegsverbrecherprozesse hat mit der Beurteilung des Angeklagten Heynen aus Barmen wurde wegen Mißhandlung, Beleidigung und vorschriftswidriger Behandlung Untergebener zu insgesamt zehn Monaten Gefängnis verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wurde auf die Strafe angerechnet.

### Die Begründung des Urteils.

Nach Ansicht des Gerichts haben sich die Aussagen der englischen Zeugen im allgemeinen als durchaus glaubwürdig erwiesen. Der schwerste Fall, der sich bei der Arbeitsverweigerung der Kriegesgefangenen abspielte, als sie im Lager der Beche „Friedrich der Große“ antamen, scheidet aus, da hier den Angeklagten keine strafrechtliche Verantwortung trifft. Er war hier durch den Befehl, die Gefangenen zur Arbeit zu bringen, gedeckt und hatte die Pflicht, die Befolgung des Befehls zu erzwingen.

Tagegen hat der Gerichtshof alle anderen Fälle der Mißhandlung im wesentlichen als erwiesen betrachtet. Es sei nicht zu verkennen, daß es sich hier um eine außerordentlich rohe Gewalttätigkeit handelt, die dadurch erschwert werde, daß es sich um wehrlose Gefangene handelte, gegen die mit peinlicher Korrektheit verfahren werden mußte, sollte dadurch nicht der gute Ruf der deutschen Armee und das Ansehen des deutschen Volkes als Kulturnation geschädigt werden.

### Der zweite Prozeß.

Im Anschluß an die Urteilsverkündung im Falle Heynen wurde sofort in die Verhandlung des zweiten Prozesses eingetreten, und zwar handelt es sich auch hier wieder um Gefangenemißhandlung. Vor den Schranken des Gerichts steht diesmal ein Offizier, der ehemalige Hauptmann Müller-Karlruhe. Der Angeklagte, der im Zivilberuf Rechtsanwalt ist, soll die ihm zur Last gelegten Straftaten in dem Gefan-

genlager Hlab-le-Martel bei Nousson an der Oise in Frankreich begangen haben, das auf fumpfigem, völlig zerfossenem Gelände unweit der Front lag. Aus der Anklage, die der Vorsitzende verliest, geht hervor, daß der Angeklagte beschuldigt wird, englische Gefangene mit der Peitsche mißhandelt zu haben, einen Kranken drei Tage lang an einen Pfahl gebunden zu haben. Diese und ähnliche Vorgänge, die der Senatspräsident schwere Grauel nennt, haben sich im Jahre 1918 abgespielt.

Die Anklage wird vom Oberstaatsanwalt persönlich vertreten. Geladen sind nicht weniger als neun- unddreißig Zeugen, darunter zwanzig englische. Man rechnet damit, daß auch dieser Prozeß drei bis vier Tage in Anspruch nehmen wird.

### Der französische Vertreter für Leipzig.

Die französische Regierung hat den Staatsanwalt beim Kassationshof, dem obersten Gerichtshof Frankreichs, Paul Matter, beauftragt, sich nach Leipzig zu begeben, wo er als Vertreter der französischen Regierung dem Prozeß gegen die Kriegsverbrecher beiwohnen wird.

## Für ein ungeteiltes deutsches Oberschlesien.

Die obereschlesische Frage ist in ein so kritisches Stadium getreten, daß selbst die in der Behandlung deutscher Fragen nicht allzu gewissenhaften Verbändmächte eine schnelle Lösung für notwendig halten. Seit Beginn des obereschlesischen Konfliktes ist den deutschen Kohlenbehörden jedes Verfügungsrecht über die obereschlesische Kohle genommen worden. Lloyd George, der englische Ministerpräsident, hat in einem Artikel der Londoner Zeitung „Daily Chronicle“ nochmals Frankreich gewarnt, die Entscheidung über Oberschlesien hinauszuschieben und bei den polnischen Räuberbanden den Glauben zu erwecken, als könnten sie sich einen Bruch des Versailler Vertrages und eine fähne Heransforderung der Verbändmächte ungestraft leisten. Die Stimmung in Paris und in Warschau war ziemlich die gleiche. In beiden Hauptstädten wünscht man die Heberlassung des von deutschen Wehrkräften bewohnten und fast ausschließlich durch deutsche Arbeit entwickelten Kohlen- und Industriegebietes an Polen. Dies Land hat es in zweijähriger Herrschaft verstanden, die blühende Provinz Posen und Westpreußen jämmerlich herabzumirtschaften. Auch Oberschlesien würde den polnischen Bankrott nur eine kurze Zeit aushalten können, dann aber ihn teilen müssen. An der Befassung Oberschlesiens und zwar des ganzen ungeteilten Gebietes, beim Reich, sind nicht nur das deutsche Reich, sondern alle Länder Europas interessiert. Unter der polnischen Wirtchaft werden weder die Tschecho-Slowaken, Rumänen und Ukrainer, noch auch die Deutsch-Oesterreicher und die Ungarn die zur Kräftigung ihres industriellen Lebens notwendige Kohle erhalten.

Am vergangenen Sonntag hat im großen Saal der Berliner „Philharmonie“ eine von mehr als 2000 Personen besuchte Massentagung für Oberschlesien stattgefunden. Als Einberufer der Versammlung zeichneten alle großen Organisationen der Unternehmer, Angestellten und Arbeiter. Die Versammlung forderte Berechtigung für Oberschlesien. Es ist schwer zu sagen, welche Entscheidung die größere Wahrscheinlichkeit für sich hat. Die Franzosen möchten am liebsten ganz Oberschlesien den Polen zusprechen. England und Italien empfehlen die Heberlassung der Kreise Plesch und Myslnik an den polnischen Staat. Kein Mitglied des Verbandes aber hat sich für die nach dem Versailler Vertrag allein mögliche Lösung eingesetzt, ganz Oberschlesien derjenigen Macht zuzusprechen, welche in der Abstimmung vom 20. März mehr als 60 Prozent der Stimmen erhielt. In der Berliner Protestversammlung wurde zutreffend darauf hingewiesen, daß der Verband ganz Oberschlesien längst den Polen zugesprochen haben würde, wenn über 60 Prozent der Stimmen für Polen abgegeben worden wären.

Deutschland hat in der Verfolgung der obereschlesischen Frage kein anderes Wirkungsmittel als den Appell an das Recht. Wir vertrauten im Jahre 1918, bevor wir die Waffen niederlegten, auf den Triumph des Rechtes über die Macht. Heute ringt das niedergeworfene Recht vergeblich um Einfluß. Die Reichsregierung hat dem Ansuchen der interalliierten Militärkommission entsprechen müssen, die Werbung für obereschlesische Freikorps verboten und die Auflösung der bereits gebildeten Verbände angeordnet. Im selbstamen Widerspruch hierzu erklären Italiener und Engländer in Oberschlesien die deutschen Freikorps für den einzigen zuverlässigen Schutz. Nach den bisherigen Erfahrungen hat die Reichsregierung recht daran getan, daß sie Lloyd Georges Neugierungen über die berechtigte deutsche Notwehr nicht als Anlaß nahm, in aller Form gegen die polnischen Vandalen vorzugehen. In Paris lauert man nur auf einen Vorwand, ins Ruhrgebiet einzumarschieren. Die offizielle Auffassung von Freikorps würde in der Tat formell dem Wortlaut unserer Entwaffnungsverpflichtungen widersprechen. Uns bleibt eben nichts anderes übrig, als Material dafür herbeizutragen, daß die Polen ohne Rechtsgrund und ohne Anlaß in friedliches deutsches Land eingedrungen sind. Die Entscheidung auf dem bevorstehenden Boulogner Kongreß wird gewiß nicht so ausfallen, wie es die Sache erfordert; füllt sich England und mit ihm vielleicht Italien und Japan stark genug, der französisch-polnischen Gewaltpolitik endlich einmal ein „Halt“ entgegenzurufen, so wird vielleicht das Neueste vermieden. Wie aber immer die Entscheidung ausfallen mag, Deutschland besitzt ein unverjährbares und unveräußerliches Recht auf das ungeteilte Oberschlesien und wird dies Recht früher oder später einmal verwirklichen.

## Die Steinkohlen werden überflüssig!

Die Bergwerke werden stillgelegt, die Bergarbeiter mit anderer, alsdann nützlicherer Arbeit beschäftigt werden. Die Kraft, deren die Industrie, deren das ganze gewerbliche Leben bedarf, wird alsdann erzeugt werden

durch die — Sprengung von Atomen! Sehr einfach, nicht wahr! Ganz einfach ist es nun gerade nicht, und es wird auch wohl noch einige Menschenalter dauern bis eine Erfindung des Ingenieurs v. Urul in die Wirklichkeit umgesetzt werden wird, aber es besteht in wissenschaftlichen Kreisen keinerlei Zweifel darüber, daß die gesamten heutigen Betriebsmittel, für die wir die Antriebsmittel auf so außerordentlich teuren Wege gewinnen müssen, verschwinden werden. Der Gesamtgang des genannten Erfinders ist, soweit er sich den Atomen verständlich zu machen ist, folgender: Alle Masse jeder Art besteht aus elektrischen Teilchen. Da gibt auch von den Atomen, den feinsten Teilchen jede Masse. Wenn ein Atom irgendeines Stoffes, was die Regel ist, keine Elektrizität von sich gibt, dann ist da

nur deshalb der Fall, weil in ihm die positiven (Nordpol-) und die negativen (Südpol-) Teilchen, aus deren Ausgleich doch erst die elektrische „Spannung“, also die „Kraft“, entsteht, einander aufwiegen. Wird aber ein Atom aufgelöst, dann werden die Kräfte frei, und die Wissenschaft hat festgestellt, daß bei einer solchen Auflösung von Atomen von zusammen nur einem Gramm Kräftemengen frei werden, die nicht weniger als 3000 Tonnen Kohlen erfordern, wenn sie auf die bisherige Weise erzeugt werden sollten. Die „Physikalisch-technische Reichsanstalt“ hat nun einflussvoll ein dieses Fragezeichen über die Pläne, diese Erscheinungen in die Praxis umzusetzen, gemacht, aber es ist doch nun einmal eine Gedankenrichtung in Bewegung gesetzt worden, deren Weiterverfolgung möglicherweise noch zu unseren Lebzeiten die ganze Welt auf andere Ende stellt. Man denke sich doch nur einmal aus, was eine solche Umwälzung bedeuten würde. Die Bergwerke und alles darin investierte Kapital würde verloren sein, und der Staat, der z. B. die Bergwerke verstaatlicht hätte, hätte davon nur die Schulden. Die Anwendung der Elektrizität würde ganz unübersehbar werden, wo nur immer elektrische Kraft gebraucht würde, wäre die Umwandlung der Masse in Energie zur Hand. Das Ganze ist ein Bild, so ideal, daß man nicht daran denken mag.

## Die süd- und westdeutsche Landwirtschaft zur Wirtschaftslage.

Die am 20. Mai in Heidelberg tagenden süd- und westdeutschen, dem Reichs-Landbund angeschlossenen landwirtschaftlichen Organisationen von Baden, Bayern, Oesterreich, Rheinland, Rheinpfalz und Württemberg nahmen zu den wirtschaftlichen Tagesfragen wie folgt Stellung:

1. **Zwangswirtschaft:** Die Interessen der süd- und westdeutschen Landwirtschaft fordern gütlicherisch die Beseitigung aller noch vorhandenen Zwangswirtschaftsbestimmungen für Getreide, Milch, Milchprodukte und Jucker. Die Versammelten erblicken in der restlosen Beseitigung aller hemmenden Zwangsmaßnahmen die Voraussetzung zur Hebung der Erzeugung und damit zur besseren Versorgung der Gesamtbevölkerung. Die für das kommende Wirtschaftsjahr von der Reichsregierung geplante Getreideumlage ist undurchführbar. Die am 1. Juni in Kraft tretende Milchverordnung bedeutet nicht Aufhebung, sondern Fortsetzung der Zwangswirtschaft in verschleierte Form. Nur bei völliger Beseitigung des Verkehrs zwischen Erzeugern und Verbrauchern von allen behördlichen Zwangsmaßnahmen ist die Hebung der Produktion und damit die Sicherstellung und Verbesserung der Versorgung möglich. Die Aufrechterhaltung der Zuderzwangswirtschaft hat keine Berechtigung mehr angesichts des gesteigerten Anbaues von Zudererben. Die Beobachtung hat Anspruch auf direkte Beschaffung ihres Zuderbedarfes und lehnt die Erzeugung, Verteuerung und Verschlechterung der Zudererzeugung auf dem Umwege über Kommunalverbände und Zuder verarbeitende Industrien ab.

2. **Reichsbranntweinmonopol:** In den Entwurf eines Gesetzes über ein neues Reichsbranntweinmonopol kann die Tagung nur eine schwere Befürchtung des gesamten landwirtschaftlichen Brennererwerbes erkennen. Sie fordert deshalb alle landw. freundl. Abgeordneten im Reichstag auf, dem Gesetzentwurf in dieser landw. feindl. Form ihre Zustimmung zu versagen. Der Entwurf bedeutet die glatte Abwägung der süd- und westdeutschen Klein- und Obstbrenner. Eine Einschränkung der anderen landw. Brennerarten hat schwere Rückwirkungen auf den Kartoffelanbau und damit eine unheilvolle Verminderung der Fleisch-, Milch- und Getreideerzeugung zur Folge.



### Hochinteressant

ist der neueste Band, dessen erstes Heft soeben ausgegeben wird, bestellt:

## Die große Erbschaft

Originalroman von Erich Ebenstein

Verlangen Sie Probehefte von dem Ausleger oder von der Geschäftsstelle dieses Diaktes

## Vom Saatgut.

Wissenschaft herrscht eine bedauerliche Unkenntnis — selbst in Kreisen der Bauern und kleineren Landwirte — über die Bedeutung der Pflanzenzucht im Getreide und Kartoffelbau. Deutschland ist das klassische Land der Saatgutzucht, und trotzdem gehen jahraus jahrein Tausende praktischer Landwirte aus alter Gewöhnung an der Tatsache vorüber, daß ihnen die Benutzung geeigneten Saatgutes mühelos sehr erhebliche Ertragssteigerungen einbringen kann. Was das für unsere Ernährungswirtschaft bedeutet, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Einer der Vorkämpfer des Reichs-Landbundes, Graf Raldreuth, äußert sich hierzu mit praktischen Vorschlägen wie folgt:

Es steht fest, daß ohne Vermehrung der Arbeitsleistung und ohne Vermehrung der Kunstdüngeranwendung, allein durch Vermittlung geeigneten Saatgutes in den meisten Gebieten Deutschlands, besonders in Kleingrubengebieten, noch erhebliche Mehrerträge in aller Früchten erzielt werden können. Die Maßnahmen, die von Saatbauvereinen, der deutsch. Landwirtschaftsgesellschaft und den Landwirtschaftskammern getroffen werden, erfließen dem Saatgut zum Anbau zu bringen, haben in dieser Beziehung schon Hervorragendes geleistet. Sie können aber vollen Erfolg deshalb nicht erzielen, weil allen diesen Organisationen nicht in genügendem Maße der Weg zu den kleinen und kleinsten Landwirten offen steht. Der kleine Landwirt ist im allgemeinen nur dann geneigt, anstatt abgebauter Landorten hochgezüchtetes Saatgut zu verwenden, wenn er Gelegenheit hat sich durch eigenen Augenschein von der höheren Ertragsfähigkeit dieser Sorten zu überzeugen. Hier kam der Reichs-Landbund außerordentlich segensreiche Arbeit leisten, weil er, gestützt auf seine Kreisorganisationen, in der Lage ist, in jedem Kreise durch die Kreiswirtschaftsverbände dem kleinen Landwirt die für die dortigen Gegenden passenden Getreide- und Kartoffelsorten in praktischem Anbau vorzuführen und ihren Ankauf zu vermitteln.

Durch ein derartiges Saatgutausbausystem würde folgende Vorteile gegenüber dem heutigen Zustande erreicht:

1. Der Masse der kleinen Landwirte werden die Auswahlen und der Bezug passenden Saatgutes erleichtert und es wird vermieden, daß in den einzelnen Kreisen für die betreffenden Klima- und Bodenverhältnisse nicht passendes Saatgut in größerem Umfang zur Verwendung gelangt.
2. Es werden erhebliche Ersparnisse an Frachtkosten für Saatgut erzielt.

Es wäre sehr dankenswert, wenn einzelne Wirtschaftsvorstände praktische Versuche in der angegebenen Richtung anstellen und über die erzielten Ergebnisse berichten, damit diese auf Grund ihrer Erfahrungen auch für andere Kreise nutzbar gemacht werden können.

## Aus Stadt und Land.

**Schwerer Schadenfeuer in einer Heberlandzentrale.** Seit Mittwoch mittag steht die Heberlandzentrale in Harbke bei Helmstedt, die Anhalt, Braunschweig und die Provinz Sachsen mit Strom versorgt, in Flammen. Es sind bereits Werte von mehreren Millionen Mark vernichtet. Zurzeit ist das Feuer auf den Turbinenraum übersprungen, der vollständig außer Betrieb ist, so daß die der Heberlandzentrale angeschlossenen Ortschaften und Betriebe bis nach Magdeburg hin, etwa 1500 Ortschaften und fast die gesamte Kaliindustrie, vorläufig ohne Licht und Kraft sein werden.

**Die Fronleichnamprozession in München** gestaltete sich beim schönsten Frühlommerwetter zu einer machtvollen Kundgebung der katholischen Bevölkerung. Ganz München beteiligte sich an dem Zuge oder war Zuschauer an der mit dem althergebrachten Gepränge stattfindenden kirchlichen Feier. Das Allerheiligste wurde unter dem Thronhimmel von Kardinal Faulhaber getragen und von einer Ehrenkompanie mit aufgepflanztem Seitengewehr begleitet. Nun folgten die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, die Prinzen und Prinzessinnen. Die Truppen bildeten Spalier. Bei der Segenserteilung an den vier Evangelisten wurde jeweils die andächtige Ehrenbegleitung durch das ganze mehrere Kilometer lange Spalier unter Trommelwirbel und Militärmusik durchgeführt, wobei im Hofgarten eine Ehrenbatterie Salut schoss.

**Der Vizepräsident des Schweizer Nationalrats** seinen Verletzungen erliegen. Wie aus Bern gemeldet wird, ist der Führer des rechten Flügels der sozialdemokratischen Partei der Schweiz, Gustav Müller, gemessener Stadtpräsident von Bern und Vizepräsident des Nationalrats, der sich bei einem Unfall eine schwere Gehirnerschütterung und Wirbelsverletzungen zugezogen hatte, an den Folgen seiner Verwundungen gestorben.

**Eisenbahnunglück in Südtirol.** Nach einer Havasmeldung fand auf der Eisenbahnstrecke nach Bagnères de Bigorre im Departement Hautes-Pyrenées eine Jugentatleistung statt. Sieben Passagiere wurden getötet und dreizehn schwer verletzt.

**Opfer der Berge.** Die 19 Jahre alte Studentin Kehl und die 25 jährige Frieda Schönmann beide aus Dortmund, die von Innsbruck aus im Gebirge gingen, werden seit dem 15. Mai vermißt. Die beiden Touristinnen sind wahrscheinlich abgestürzt.

**Die verbotenen altdeutschen Farben.** Aus St. Goarshausen wird berichtet: Der Schiffer Karbach in Kestert hatte zur Feier der ersten Kommunion seines Töchterchens sein Haus mit einer Fahne mit den früheren deutschen Farben besetzt. Das französische Gericht verurteilte ihn zu 100 M. Geldstrafe. Als Milderungsgrund wurde angenommen, daß er als Schiffer jeden Tag die Fahne auf seinem Schiffe hänge, aber nicht gewußt habe, daß dies auf dem Lande verboten sei.

**Weichheit ist eine Bier.** „Darf ich Ihnen noch ein Stückchen Braf'n abschneiden?“ fragte der freundliche Hausknecht. — „Bitte ja,“ sagte der Gast, „aber nur so ein kleines, wie Sie mir es vorher gegeben haben!“

**„Vergessen.“** Freundin: „Warum so müde?“ — Geschiedene: „Ja, mein verflorenes Caffee hat mir nämlich soeben alle Glückwünsche zugesandt, die er anlässlich unserer Scheidung erhalten hat.“

**Ein Mann mit 2 Milliarden Schulden.** Riesenschulden, wie sie wohl kaum je ein anderer Sterblicher gemacht hat, sind das traurige Endergebnis großer Zuckerspekulationen, die ein junger Zuckerplantagenbesitzer aus Havanna, Senor Josep Ignacio Legema, eingegangen war. Das Schicksal dieses Rekordschuldners, das in amerikanischen Blättern viel besprochen wird, ist ein bezeichnendes Beispiel für die wirtschaftliche Verwirrung, die durch die plötzliche Krise auf dem Zuckermarkt hervorgerufen wurde. Als die Krisis plötzlich ausbrach, brachte er es durch unglückliche Spekulationen dahin, daß seine Schulden ebenso ins Riesenhafte answollen, wie vorher seine Gewinne. Man beziffert diese Schulden mit 40 Millionen Dollars, was in Papiermark fast 2 Milliarden ausmachen würde. Legema ist flüchtig geworden.

## Der Herr des Todes.

Roman von Karl Kosner.

(9. Fortsetzung.)

Langsam ging er, und seine Augen suchten dabei, still geworden, über die Fensterreihe im ersten Stockwerk der kleinen Villa und längs des schmalen Vorgärtchens hin. So, wie ein Fremder, der spazieren geht, und dessen Blick zufällig über diese Dinge streift, wollte er vor sich selbst erscheinen. Und dabei mußte er, daß er die ausgezogene Ruhe wie eine Maske trug, darunter sich so viele widerstrebende Gefühle drängten.

Da war ein Fragen, das nicht schwieg: Sie — warum hatte sie nur so an ihm gehandelt? Der Vater, ja — da kam aus seinem Wesen die Antwort, aus seiner fahlen Härte, die nicht Gründe und Entschuldigungen gelten ließ, die nur ein Ja und Nein als letzte Antwort anerkannte. Aber sie! Sie war doch weich und gütig und voll Liebe, soweit er nur zurück in seine Jugend denken konnte. Hier mußte etwas sein — damals gewesen sein, — das ihm verschlossen blieb, das ihm den Schlüssel zu dem geben konnte, was er in all den Jahren dann niemals verstanden hatte —

Eins der Fenster war weit geöffnet. Durch das erkannte er den Umriß eines Säulenhauptes und einen großen blanken Palmenstängel, der daraus stand. Eine für die gewaltig ausgebaute Form des Messingstängels viel zu kleine Palme hob darüber ihre dünnen, kümmerlichen Fächerblätter. Und von der Wand, die gegenüberlag, leuchteten ein paar große Fenster Zellen in ihrem fahlen Glau.

Da wußte er: Das Wohnzimmer war so wie einst. Und dachte daran, wie der Käbel, den die Regimentsherren dem Vater einmal zum Geburtstag geschenkt hatten, ihm damals vor den vielen Jahren schon immer so schrecklich war, weil er den Weg zum Fenster ganz verlegte —

Und dann mit einem Male schlug sein Herz wieder stark und heiß.

Da drüben hinter dem offenen Fenster war eine Gestalt vorbeigeglitten — Alle seine Sinne spannte er an. Sein Fühlen war mit einem Male inbrünstig wie ein Leben: Wenn sie es ist —! Mutter —! Wenn ich sie nun doch sehe —! Nur einen Augenblick —!

Und die Gestalt kam wieder — Aber da fiel alle seine zitternde Erwartung zusammen, wurde zu einem Nichts, zu einer schalen Vitterkeit. Er lächelte, wie sich seine Spannung löste, wie ihm die Muskeln des Gesichtes sich erschafften.

Da drüben die — das war ein Stubenmädchen, das mit einem Staubtuch hantierte, über die Möbel wachte und jetzt hinter dem Käbel mit der dürftigen Fächerpalme stehenblieb und einen neugierigen Blick auf die Straße hinauswarf.

Ein Jörn gegen die Weichheit, die wie etwas Krankhaftes, das seinen Teil an seinem Leben haben durfte, über ihn gekommen war, reckte sich empor. „Schluß!“ Schrie es in ihm.

Seine Augen zogen noch einmal über diese Wachen an der Säule. Er nickte, und um seinen Mund trat ein scharfes Lächeln.

Da stand es: „Perez Herrera, der Herr des Todes, tritt auf im Zirkus Kurz.“

Das war sein Feld. Und das war seine Gegenwart. Und alles andere war vorbei und sollte ruhen. Er richtete sich straff und trat fest mit seinen Füßen auf.

Das war, als wollte er sich wieder ganz gewinnen, als wollte er den Rest jener sentimentalischen Torheit, die da über ihn gekommen war, zu Boden treten. Dann wandte er sich um und ging. Keinen Blick mehr hob er zu dem Hause.

Seine Lippen lagen fest aufeinander gepreßt. Mit festen Schritten ging er — ging wieder über den Platz und bog dann um die Ecke. In der Potsdamer Straße rief er ein offenes Auto an, das leer vorüberfuhr.

Der Chauffeur hielt. Perez Herrera hatte seinen Fuß auf dem Trittbrette des Wagens.

„Zirkus Kurz — so schnell wie möglich!“ Der Chauffeur nickte. Die Wagentür schlug zu.

Als Perez Herrera die große Vorhalle des Zirkus betrat, fielen ihm gleich die grellbunten Plakate auf, die an den Wänden prangten. Sie zeigten das Bild eines bronzebraunen Helden, der von der unerhörten Höhe eines mächtigen Gefäßes, das oben in der rechten Ecke dunkel und drohend in die weiße Fläche der Plakate ragte, in eine ungemessene Tiefe niedersprang. Frei in der Luft schwebte der lächliche Springer, dessen Gesichtszüge und Kleidung eine entfernte Ähnlichkeit mit seinem Bilde hatten. Unter der Darstellung stand: Perez Herreras Todesprung.

Er war an eins der Plakate herangetreten und sah es aufmerksam an.

Die Sache war entschieden wirkungsvoll gemacht. Das Bild konnte die Reugier und die Herben der Zuschauer reizen und war unter den vielen Dingen

von Plakaten, die er im Laufe seiner Tourneen schon über sich hatte ergehen lassen, immerhin noch eins der besten, mindestens insoweit die wirkungsvolle Flottheit der Skizze und der Lithographie in Frage kam. Ein wenig erinnerte es übrigens in der Darstellung an eine jener ersten Plakate, die sie damals, vor vier Jahren, verwendeten, als er noch unter seinem ungerühmten John Smith am Coliseo Argentino in Buenos Aires, in Rio und in den anderen großen Städten des Südens arbeitete —

Seine Ähne, auf das rein geschäftliche Zweckmäßige gerichtete Kritik konnte mit dem Plakat zufrieden sein. Und doch kam, wie er auf dieses Bild blickte, dem etwas stark Kolportagehaftes, Marktshrelerisches eigen war, ein peinliches Gefühl über ihn. Eine Empfindlichkeit, die früher nicht in ihm gewesen war, von der er deutlich wußte, daß sie nur hier in der Stadt werden konnte, in der er einst selbst in der Rolle der Zurückhaltenden, der Exklusiven gestanden hatte. Aber er wollte diesem Gefühl nicht nachgeben, er schob es beiseite und dachte andere Gedanken darüber weg.

Als er, während sein Blick noch immer auf dem Bilde ruhte, einen Schritt zurücktrat, sah er an einem älteren, überaus sorgfältig gekleideten Herrn, der hinter ihm gestanden und gleichfalls auf das Plakat gesehen hatte.

„Pardon! Bismarcks Verzeihung —!“ Er griff an seinen Hut.

Der andere lächelte nachsichtig, abwehrend und still und redete mit einem ganz leisen und dünnen Stimmchen. Das umkleidete die Worte mit einer weichen, zärtlichen Melodie und Klang, als wollte es jedweden Lärm vermeiden und hätte nur ganz flüsternd, nicht völlig überhört zu werden.

„O, ich bitten sehr, Monsieur, mit trifft der Schuld.“ Er hielt seinen spiegelblanken Zylinder über dem nahen zu fahlen Schädel, der rosig, felsam hoch und spitz gebaut und so schwer sorgenvoll erschien. „Ich darf mit bei diese Anlaß wohl malen bekannt, 'err Kamerad: Gaston de Saprannotte.“ Er hielt sich ungeduldig ein, in seinen blauen, müde blidenden Augen, um die ein Strahlenkranz von frühen Altersfältchen lief, lag ein zaghaftes Fragen, und dann, als Herrera nur schwieg, eine Enttäuschung, daß sie mit einem Male wie Sideraugen wurden, die vor dem Weinen sind. Und seine Stimme war ganz traurig, als er sagte: „O, ich haben gedenkt, der 'err Kamerad wird 'aben viellicht gelesen von meine Doffin mit Mademoffelle Celeste, die dreifteste Weine —!“

Wieder fragten seine alten Augen und waren beinahe demütig in ihrem zaghaft hoffenden Warten. Perez Herrera sah das. „O, gewiß —!“ sagte er und nickte dabei rasch, als ob ihm plötzlich die Erinnerung käme, und hatte keine Ahnung. „Natürlich kenne ich Ihre Nummer!“ Dann nannte er den eigenen Namen: „Herrera —“

Gaston de Saprannotte, über dessen Gesicht ein bescheidenes Glück gezogen war, hob die schmale, mit Ringen reich geschmückte Hand. Er lächelte trübe, kummervoll und war dabei doch übertrieben lebenswürdig. „Wenn man ist eine Perez 'errera, man muß nicht st vorstellen —!“ Man ist gefannt von jedem Kameraden. O, ich 'aben gestern gesehen die Eric —!“

Perez Herrera reichte ihm die Hand, die zaghafte und doch temperamentvolle Art des Mannes war ihm sympathisch. „Ich danke Ihnen,“ sagte er. „Was Sie da sagen, ist sehr gütig, Monsieur de Saprannotte.“

„Gütig? O pardon, was ist gütig —!“ Er erröte, das kleine schmale Gesicht bekam Farbe. „Ist verste! O — immer mit meine flekte Sprat.“

„Sie arbeiten auch hier bei Kurz?“

„Ih sollten nehmen gestern meine Debit, sogleich mit die 'err Kamerad — Aber mein Malheur — sie sein erkrankt —!“ Und unsere Debit? Wie sagt man? Wegen Krankheit aufgehoben —!“

Sie schritten jetzt neben einander her nach der Manege.

Perez Herrera bewegte bedauernd den Kopf. „Hoffentlich erholt sich Ihre Frau Gemahlin bald.“

„Gemahlin —?“ Monsieur de Saprannotte zog seine Brauen hoch. „O, meine arme Frau ist seit viele Jahre tot. Sie war eine vortreffliche Frau —“ er atmete tief. „Aber nein, nicht meine Frau: Celeste! Die dreifteste Weine!“

Sie hatten im Gehen den breiten dunkelroten Vorhang, der tagsüber den Eingang zur Manege deckte, auseinandergeschlagen und hatten nun den Zirkus vor sich. Von einem scharfen Tageslicht übergossen, das von den Dingen alle Illusionen und allen Flitter nahm, lag der riesige Raum.

Perez Herrera war zerstreut. Seine Augen suchten über den Menschen hin, die sich da in dem Kessel der Manege tummelten, die an der Rampe und gegenüber in dem breiten Zugang zu den Ställen in Gruppen standen. Und dabei sagte er:

„Ich verstehe. Ihr Schwemin ist erkrankt. Sie konnten nicht auftreten —?“

Gaston de Saprannotte rieb sich ein Stäubchen vom Ärmel seines gelben Ueberrodes. Sein Gesicht war in dem hellen mittelblauen Dichte der Kummer selbst. Und hier war es nun auch zu sehen, daß reichlich viel Toilettekunst an die alternden Züge gewendet war. Ganz trübe nickte er.

„Seit drei Tagen hat sie nichts gegessen.“

„Das ist bedauerlich.“

„Bedauerlich? O, Monsieur 'errera, wie ist der Leben! Man 'at seine beste Kunst gegeben an ein Arbeit, seine ganze 'erg, seine Liebe —. Ih könnte nicht noch einmal geben so viel geduldigen Liebe —!“

„Die Nummer ist so vollkommen fertig?“ Jetzt hatte Herrera den Impresario erpäht, der in einem Seiteneingange zu der Arena stand und mit reichlich vielen Gesten seiner Hände auf eine junge Dame ein sprach, die zu einer hellen, sommerlichen Seidenbluse einen stark verbrauchten Reitrock trug, und während sie zuhörte, mit einer Reittierte spielte.

(Fortsetzung folgt.)

**Spar- und Grafasse Dippoldswalde.** Geschäftzeit: Montags bis Freitags vormittags von 1/9—1/1 Uhr, nachmittags von 2 3 Uhr. Sonnabends von 1/9—1/1 Uhr.

**Spar- und Grafasse Hedenborg**

Eröffnet Sonntag den 29. Mai 1/13—6 Uhr..

**Volkschullehrer und Religionsunterricht.**

Eine lehrreiche Abstimmung hat der Westfälische Provinzial-Lehrerverein unter seinen Mitgliedern über ihre Stellung zum Religionsunterricht veranstaltet. Die Abstimmung war vollständig geheim und hatte, wie der „Tag“ berichtet, das folgende Ergebnis: Von den an der Abstimmung beteiligten 4225 Mitgliedern stimmten 3964, gleich 93,8 v. H. für die Beibehaltung des Religionsunterrichts; gegen den Religionsunterricht in den Schulen stimmten 254, gleich 6 v. H.; 75,5 v. H. waren für einen konfessionellen Religionsunterricht. Einen geschichtlichen Religionsunterricht wünschten 796, gleich 18,6 v. H. Für den Moralunterricht hatten 208, gleich 4,9 v. H. ihre Stimme abgegeben. Die religionslose Schule wird also von der westfälischen Lehrerschaft in der überwiegenden Mehrheit abgelehnt; die weit- aus größere Hälfte stellt sich auf den Boden der konfessionellen Schule.

**Vermischtes.**

**\* Zeitgemäße Anzeigen.** Alois Fexler, Lehrer für Mimik, Spezialität: Einstudierung von ehrlichen Gesichtern. — Richard Müller, Breiter Weg 17, gibt hiermit bekannt, daß er mit dem gestrigen hingerichteten Raubmörder Richard Müller nicht identisch ist.

**\* Ein seltenes Schachspiel.** Aus ihrem Leserkreis wird der „Meeraner Zeitung“ geschrieben: Bei einem Schachspiel im „Westliner Hof“ wurde ein Eichel-Solo ohne 11 Matadore, also ohne jeden Trumpf, gespielt. Die Karten waren wie folgt verteilt: In Vorderhand (O.): Eichel, Grün- und Rot-Wenzel, Eichel-10 und -7, Grün-König, Rot-König und -8, Schellen-10 und -König; in Hinterhand (W.): Schellen-Wenzel, Eichel-As, -König, -Ober, -9 und -8, Grün-8 und -7, Rot-9, Schellen-7; Mittelhand (D.): Grün-As, -10, -Ober und -9, Rot-As, -10, -Ober und -7, Schellen-As und -9. Letzterer reizt bis 50 und erhält das Spiel. Im Schach hebt er Schellen-Ober und -9 auf, drückt Grün- und Rot-As und sagt Eichel-Solo an. Der Verlauf des Spieles war folgender: O. spielt aus Rot-Wenzel, D. Schellen-8, W. Eichel-As; O. Eichel-10, D. Schellen-9, W. Eichel-König; O. Eichel-7, D. Rot-7, W. Eichel-9; W. Schellen-7, O. Schellen-König, D. Schellen-As; D. Grün-10, W. Grün-7, O. Grün-König; D. Rot-10, W. Rot-9, O. Rot-8; D. Grün-9, W. Grün-8, O. Rot-König. Mit 65 Augenzahl beendet D. als Gewinner das Spiel.

**\* Frommer Betrug.** Ein Bäckermeister sitzt am Freitag im Gastlokal und besaßt sich intensiv mit seiner Schweinsbaze. Da kommt der Pfarrer des Ortes und wird Zeuge der verabscheuungswürdigen Tat. Aber der Betroffene weiß sich zu helfen: „Macht nig, Herr Pfarrer, macht nig! I hob z'erst a Semmel gess'n, und nach an Brat'n isch i wieder oane. Nimmt der Teufel vorn oder hint eint, überall sieht er a Fastenspeis!“

**\* Das Hofentuch der Schühengilde.** Die Schühengilde in Langensalza erhielt, wie die „Vorzeitung“ erfährt, seit langen Jahren alljährlich von der Stadtverwaltung 44 M. für Hofentuch und 18 M. für Scheibengelder. Als nach der Revolution die Stadt eine sozialistische Mehrheit im Stadtparlament erhielt, strich dieses obige Ausgabeposten im Etat mit der Begründung, das sei ein alter Jopf, mit dem endlich einmal aufgeräumt werden müsse. Die Gilde ließ sich das natürlich nicht gefallen und verlangte Weiterzahlung, da es ein altes Recht sei, und reichte, als diese abermals abgelehnt wurde, Klage gegen die Stadt ein. Jetzt, kurz vor dem gerichtlichen Termin, teilte der Magistrat der Gilde mit, daß er den Betrag weiterzahlen wolle, auch bereit sei, das Geld für das bereits abgelaufene Jahr nachzuzahlen und sämtliche bisher entstandenen Kosten für die Klage zu übernehmen. Daraufhin wurde die Klage zurückgezogen.

**\* Feuerfichere Zündhölzer.** Ein den Schildbürgerstreichen nicht unähnliches Stück haben sich die für den Staat arbeitenden französischen Zündhölzfabriken geleistet. Bekanntlich ist in Frankreich der Verkauf von Zündhölzern ein Monopol des Staates, der daraus erhebliche Einnahmen zieht. Wie es in solchen Fällen zu gehen pflegt, ist die Ware schlecht und teuer, und wer sich je in Frankreich ein Schächtelchen mit den 60 Stück Streichhölzern kaufte, wird sich der vielen Enttäuschungen erinnern, die er mit besagten 60 Stück erleben mußte. In letzter Zeit kamen nun Zündhölzer zum Verkauf, deren Kopf sich zwar entzündete, deren Holzstange aber in 18 von 20 Fällen nicht anbrannte. Früher war die Sache umgekehrt gewesen. Das stiel auch den Franzosen auf, die sich in die Launen ihrer Staatsstreichhölzer wie in ein Fatum ergeben hatten, und sie verlangten von der Regie eine Untersuchung des Phänomens. Da ergab sich folgendes: Den Zündhölzfabriken war das Holz von abgebrochenen Militärbaracken überwiesen worden. Das Holz war zwar trocken, aber seinerzeit imprägniert worden, um es absolut feuerficher zu machen. Jetzt bestand es die Probe.

**Kind und Natur.**

Nehmt eure Kinder bei der Hand, führt sie durch Feld und Auen, damit sie Gottes Wunderland, mit Freuden können schauen. Zeigt ihnen all' die Herrlichkeit, das Grün, das Blau und das Erlehen; laßt sie in rechter Dankbarkeit die Gotteswelt genießen. War's auch das kleinste Blümchen nur, lernt sie es lieben, achten, und alles drauß' in der Natur mit offenm Aug' betrachten. In Sonne, Farbe, Licht und Luft laßt atmen sie im Freien; sie soll'n sich freuen, aber nicht durch Lärmen und durch Schreien. Laßt finden sie der Gottheit Spur selbst in der kleinsten Blüte, die Wunderwerke der Natur, des Schöpfers reiche Güte. Und wenn das Kind so recht erkennt die Schönheit und den Segen, dann wird die Seele fest gebannt zum Guten allerwegen.

Emil Wehner—Aretiko.

**Gasthof Naundorf**

Sonntag, den 29. Mai

**feine Ballmusik**

Neu! Die Schmiede im Walde Neu! Es laden ergebenst ein Paul Wächter und Frau. N. B. Treffpunkt aller Sportgenossen nach dem Sportfest!

**Kasino der Landwirte Seifersdorf und Umgegend.**

Freitag, den 3. Juni ds. Js. im Gasthof zum Erbgericht Seifersdorf **Gründungs-Ball,** ausgeführt von der Dippoldiswalder Stadtkapelle.

Anfang 1/7 Uhr. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen. Der Vorstand.

**ff. Portland-Zement, Zementkalk, Solef, Weißstuckkalk, Lehm- und Mauerziegel, Schleusen- u. Drainröhren, Blechröge, Chamottesteine, Schleifsteine, Deckrohr, Dachpappe, Rohr- und Pappnägeln, Leer, Klebmasse, Carbolinum, Dachziegel, Fußbodenplatten, Zementwaren aller Art usw.**

empfehlen zu angemessenen Preisen **A. Liebel Nachf., Paul Dersch, Dippoldiswalde, am Bahnhof.**

**Sämtliche Transmissionsanlagen** führt aus, Drehanlagen baut um und erneuert, alle landwirtschaftliche Maschinen liefert und repariert zu mäßigen Preisen **S. Mahnefeld, Dippoldiswalde.**

**36 gute Arbeitspferde,** meist langschwänzige Dänen, Oldenburger und Belgier, im Alter von 4-9 Jahren, darunter befinden sich mehrere junge, zur Zucht geeignete Stuten, ferner **5 Tafelwagen, 50-100 3 r. Tragkraft, mehrere Kastenwagen und vieles Arbeitsgeräth** abgegeben **Edmund Eckardt, Expeditions-Geschäft und Pferde-Verkauf Dresden-N., Böhmisches Str. 24. Telefon 22 750.**

**Ein neues Herren- u. Damenrad für 275 bis 350 M.** erhalten Sie nirgends, aber dafür Ihr altes, verrost. u. ungeschönes Rad wie neu vernickelt u. emailliert in der mechanischen Werkstatt und **Emallier-Anstalt Beyer & Koch, Altenberg, Str. 185.**

**Bruchfranke** können auch ohne Operation u. Berufsunfähigkeit geheilt werden. Nächste Sprechstunde in Dresden, Büttchauerstr. 29, bei Paul, am 7. Juni 1921 von 10-1 Uhr. **Dr. med. Laabs, Spezialarzt für Bruchleiden, Berlin W.35, Potsdamer Str. 102.**

**Scherben-Doktor** ist d. beste Porzellan- u. Glas-Alt. Zu hab. b. Herrn. Lommagisch, Drog. zum Kreuz, Dippoldiswalde, und Bruno Herrmann, Drog. zum Kreuz, Schmiedeberg.

**Schlacht-pferde** laßt Herr. Scharfe, Hofschlächter, Dippoldiswalde, Markt 28, Telefon 80. Bei Notschlachtung sofort zu Stelle. Kadettstraße nachhanden

**Schirme** werden repariert und neu bezogen bei **Paul Schwind, Schmiedeberg.**

**Asthma** kann geheilt werden. Sprechstunden in Dresden, Falkenstr. 15, II., jeden Montag von 11-1 Uhr. **Dr. med. Alberts, Spezialarzt, Berlin S. W. 11.**

**Blütenarten C. Jehne**

**Tafel- und Spiegelglas** usw. Billigste Bezugsquelle. **Täglicher Eingang von Waren** aller Art zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **Carl Heyner, Markt 24.** Empfehle mein reichhaltiges Lager in

**Schuhwaren** aller Art zu billigen Preisen. Reparaturen schnellstens und preiswert **Max Hickmann, Schuhmacher-Meister, Altpo. f. Zigarren, Zigaretten** bekannte Marken.

**Hilfes Kreissägen „Saxonia“** zum Lang- u. Querschnitt. Lager mit Metallfutter und Ringschmierung, erztllt. **Lichter- und Maschinenarbeit fertig und liefert** Moritz Hille, G. m. b. H., Motorenfabrik, Dippoldiswalde.

**Geschliffene Sensen** empfiehlt Schleifmeister, Wendelsa Hede.

**Einladung der Gesellschaft „Erholung“ zur Jahres-Hauptversammlung** Sonnabend 4. Juni 7 Uhr abends „Stadt Dresden“. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahl. 4. Aufnahme. 5. Verschiedenes. Anträge sind bis 1. Juni an den 1. Vorstand schriftlich einzureichen. Der Gesamtvorstand.

**Die Hauptversammlung des Landwirtschaftl. Kreisvereins Dresden** findet am 6. Juni 1921 vormittags 10 1/2 Uhr im „Carolabad“ zu Pirna statt. Landwirte und Freunde der Landwirtschaft werden hierzu eingeladen.

**Mais-Bezugsscheine** (welche zu kaufen gesucht. Angebote an Dresdner Presheser- u. Kornspiritus-Fabrik, Dresden-N. 5, Friedrichstraße 56. Telefon 20 358.

**Transportable Hausbacköfen, Räucherapparate** hält auf Lager und empfiehlt preiswert Maschinenfabrik Dippoldiswalde. G. Böhme. Tel. 121 Fabrik. Tel. 111 Verkaufsstelle am Markt 27.

**Hans- und Küchengeräten Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken. Großes Spiegel-Lager Glas, Porzellan, Steingut** zum billigen Tagespreise

Dippoldiswalde nur Oberortplatz Fernsprecher 146 **Hans Pflutz**

**Schrotmühlen** liefert in allen Größen und preiswert Maschinenfabrik Dippoldiswalde, Erich Böhme. Telefon für Fabrik Nr. 121, Telefon für Verkaufsstelle am Markt Nr. 111.

Sämtliche zum Bauen erforderlichen **Baumaterialien** sowie Fenster und Türen liefert Arthur Rißke, Baugeschäft und Holzbearbeitungs-Fabrik, Dippoldiswalde.

**Einbau-Dreschmaschinen, Strohpresen, Heckselmaschinen, Kreissägen, Jauchepumpen, Kartoffelwaschmaschinen, Kartoffelquetschen, Butterfässer, Separatoren, Erntemaschinen, Getreidemäher, Grasmäher, Neuwender, Ernterechen, Kultivatoren, Acker-, Saat- und Wiesensorgen, Drillmaschinen, Wendepflüge** Sofortige Lieferung sämtlicher Transmissionsanlagen preiswert. **Gebrüder Mende, Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen, Seifersdorf. Fernspr. 154.**